

# Gendarmarie Rundschau



Der Olympische Fackellauf durch Österreich

Gendarm Solterer als Fackelläufer in Korneuburg bei Wien

Photo: Revierinspektor Hattinger

# KOCHSCHULE

# JOSEPH HIERZ

Wien IX., Mariannengasse 13 • Telephon A=24=6=62

Bürgerliche und feinste Küche • Beginn neuer Kurse im September • Eintritt jederzeit möglich • Prospekte gratis

## Einbandmappen

für den I. u. II. Jahrgang der „Gendarmerie-Rundschau“ zum Preise von je S 2.50 (inklusive Versandkosten) in der Verwaltung erhältlich!

## Kurzgefaßte, Wehrgeographie von Österreich v. Oberst Mlaker:

Dieses Buch wendet sich an alle Kreise unserer Bevölkerung. Es soll das Verständnis für die Wechselwirkung von geographischen Gegebenheiten und den Belangen der Landesverteidigung wecken und fördern. Heute oder morgen schon können wir in die Lage kommen, unsere Grenzen verteidigen zu müssen. Es ist daher Pflicht jedes Bürgers, sich über alle damit zusammenhängenden geographischen und militärischen Fragen zu unterrichten.

Wohl zum erstenmal ist im vorliegenden Werk versucht worden, die Heimatgeographie mit den Wehrfragen zu verbinden und dem Leser leicht verständlich und in einprägsamen Skizzen darzulegen.

Nicht nur im Bundesheer, in der Gendarmerie, in der Polizei, in der Finanz- und Zollwache, in den verschiedenen Wehrformationen und Turnvereinen wird das Buch einen nützlichen, willkommenen Nachschlag- und Lehrbehelf bilden, sondern auch alle übrigen Kreise der Bevölkerung, die ihre Heimat lieben, finden eine Fülle wertvollster und hochwertiger Daten.

Dem Lehrer geben die klaren, übersichtlichen Skizzen die Möglichkeit, den heimatkundlichen Unterricht reicher und anregender zu gestalten.

Unserer studierenden Jugend gibt es klare Antworten auf viele zeitgemäße Fragen.

Alle im Handel und in der Industrie Tätigen werden hier in denkbar einfachster Weise über Fragen unterrichtet, die sonst nur in verwirrenden Tabellen und Statistiken verborgen sind.

Landwirt und Arbeiter erkennen ihre Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle und den übrigen Zweigen des Staatslebens.

Der Preis des Buches einschließlich Warenumsatzsteuer beträgt:

S 4.20 für ein kartoniertes Exemplar

S 5.25 für ein Exemplar mit Leinenrücken

} Porto S —.30

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3, entgegen.

## Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken für Organe der öffentlichen Sicherheit von

**DRGK. Richard Benda**

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz

und

**Dr. Arnold Lichem**

Gendarmerie-Oberst und Referent im Bundeskanzleramt, Abteilung G. D. III.

Preis in Leinen gebunden samt W.U.St. S 17-85, mit freier Postzusendung S 1.— mehr

In jeder Buchhandlung erhältlich!

3. Auflage

Leitner-Verlag, Graz

3. Auflage

# Gendarmerie Zeitschrift

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassentkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im August 1936

Heft 8

## Gruß den olympischen Kämpfern

Ein Feuer ist erstanden! Eine heilige Flamme wurde fern im klassischen Hellas, an der Stätte der einstigen olympischen Wettkämpfe, von der lebenspendenden Kraft der Sonne erweckt und durch die lebendige Kraft der Jugend von Land zu Land getragen. Sieben Staaten Europas durchleuchtete das Olympische Feuer, bis es an der Stätte der XI. Olympischen Spiele, im großen Berliner Stadion, am 1. August zum mächtigen Flammenfanal emporloderte. Zur gleichen Zeit überreichte ein griechischer Hirte dem Führer des Deutschen Reiches einen Ölzweig, zur gleichen Zeit stiegen Tausende und aber Tausende von Tauben in die Lüfte, um in alle Länder die frohe Botschaft zu tragen, daß die Völker der Welt sich zu friedlichem Wettkampf in Eintracht vereint haben. Inmitten der Unrast und der dräuenden Weltbrandsgefahr hat in den heurigen Olympischen Spielen die große, unstillbare Sehnsucht nach Frieden ihren überwältigenden, sichtbaren Ausdruck gefunden und mehr wie alle andern teilnehmenden Völker erfüllt uns Deutsche, auch in Österreich, die stolze und beglückende Freude, daß dieses mächtigste Friedensfest gerade in deutschen Landen für diesmal seine Heimstatt gefunden hat!

Auch durch unser Österreich nahm die Olympische Fackel ihren Weg! Von dem Augenblick, als sie bei Rittsee in österreichische Hände gegeben wurde, bis zu dem andern Augenblick, da sie bei Reingers das Gebiet unseres Staates wieder verließ, war sie, wie auch in allen andern Ländern, von einem Sturm der Begeisterung umbrandet. Hunderttausende Männer und Frauen, die Jugend unserer Heimat, stellten ein unabsehbares Ehrenspalier und mit den Rufen tosender Freude flogen dem heiligen Lichte die brennenden Wünsche des deutschösterreichischen Volkes entgegen! In einer Zeit, in der dank der staatsmännischen Einsicht der Führer der beiden deutschen Staaten auch unserem engeren Vaterlande ein neues Morgenrot des Friedens und der Wohlfahrt erblüht, war diese Begeisterung mehr als die freudvolle Teilnahme an einer Weltfriedenskundgebung, war sie vor allem die Befundung einer grenzenlosen Freude an der beginnenden mitteleuropäischen Versöhnung, die vielleicht noch zum Ausgangspunkt des Weltfriedens werden wird.

Unsere Gendarmen waren Zeugen dieser übermächtigen Freude, die in den Tagen des Fackellaufes Österreich durchpfluste. Im Rahmen der gut durchdachten Organisation hat-

ten sie große Aufgaben zu bewältigen, um die klaglose, störungsfreie Durchführung des Laufes durch Niederösterreich zu ermöglichen. Die Sicherung der Laufstrecke, der Ordnungsdienst, die Begleitung der Läufer, lagen in den Händen der Exekutive, und sie hat sich diesen Aufgaben mit Eifer und Hingabe unterzogen. Der schwere Dienst hat den einzelnen Männern aber auch unauslöschbare Eindrücke vermittelt, die zeitlebens in der Erinnerung jedes einzelnen wachbleiben werden. Schon bei Rittsee reichten sich österreichische und ungarische Gendarmen, erfüllt von der gleichen Begeisterung für die große Sache, in kameradschaftlicher Verbundenheit die Hände und auf der ganzen Strecke eilte die große Freude dieser Tage mit ihnen. An den einzelnen Übergabestellen standen die begeistertsten Zuschauer und mühten sich, etwas vom olympischen Lichte für sich zu erschaffen, um es nach Hause zu bringen; viele hielten eine Ansichtskarte in die Flamme und brannten eine Ecke ab, andere schwärzten in der Flammenglut ihre Messerfingerringe, um das Messer als Andenken zu bewahren, wieder andere suchten Teile der abgebrannten Fackeln zu erlangen, kurz, jeder wollte ein Erinnerungsstück an diesen großen Tag! Im jubelnden Zuruf der Menge, begleitet vom mächtig brausenden Lied der Tausende, zog das Licht aus dem griechischen Süden durch Tag und Nacht dem nordischen Zielpunkt entgegen. Bis an der tschechischen Grenze die Fackel unser Land verließ. Da übernahmen dann die Kameraden der tschechoslowakischen Gendarmerie ihr weiteres Geleite.

Wir Gendarmen sind aber mit der großen Olympiade nicht nur durch den Dienst verbunden! Auch in den Reihen der österreichischen Gendarmerie lebt der kampfgestählte Sportgeist und läßt es verständlich erscheinen, daß auch Österreichs Gendarmerie den Verlauf der Olympiade mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Auch unter den Fackelträgern befanden sich Gendarmen. So hat Gendarm Karl Solterer des Postens Kornneuburg die brennende Fackel durch eine Teilstrecke getragen. Solterer ist in den Kreisen der Sportwelt kein Unbekannter mehr. Schon in den Jahren 1928 und 1929 errang er bei der Budapester Regatta internationale Siege und wurde 1929 österreichischer Meister im Riemenzweier; 1930 nahm er an den deutschen Kampfspielen teil, 1933 und 1934 wurde er Bobmeister von Schlesien und ebenfalls 1934 sahen wir ihn in

Garmisch-Partenkirchen, wo er Vierter in der Weltmeisterschaft im Biererbob wurde.

Wir Gendarmen, die wir berufen sind, dem Frieden zu dienen, wir grüßen die Kämpfer im Berliner Stadion, wir grüßen vor allem unsere österreichischen Landsleute, denen wir ein ehrenvolles Bestehen im friedlichen Kampfe wünschen! Überwältigend groß war der Sturm des Jubels, der

gerade den Österreichern beim Einzug zum Willkommen entgegenbrachte. Möge aus der Eintracht und aus der Gemeinsamkeit der Berliner olympischen Tage ein weiteres Band der Verbundenheit entstehen, das uns Deutsche, Hüben und Brüben, eint, mögen unsere österreichischen Kämpfer in Ehren und siegesbeladen wiederkehren!

—r.

## Abschluß des Chargenschulkurses 1935/36

Am 16. Juli fand an der Gendarmeriezentralschule in Mödling die kommissionelle Abschlußprüfung des Chargenschulkurses 1935/36 statt. Den Vorsitz in der Prüfungskommission führte der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie Gendarmeriegeneral Burg, Beisitzer waren Gendarmeriegeneral May, Ministerialrat Doktor Mayer und Sektionsrat Dr. Marenzi. Der Prüfungskommission gehörten ferner der Schulkommandant Gendarmerieoberst Sieber, sämtliche Offiziere und Hilfslehrer der Schule sowie der externe Lehrer für „Gerichtliche Medizin“ Universitätsprofessor Dr. Fritz Reuter, Vorstand des Gerichtlich-medizinischen Institutes in Wien, an.

Der Schlußprüfung wurden insgesamt 121 Frequentanten aus sämtlichen Bundesländern unterzogen. Dabei zeigte sich deutlich die Vielseitigkeit des Ausbildungsprogrammes für die künftigen Gendarmeriepostenkommandanten. Das Prüfungsergebnis in den Hauptgegenständen: Strafrecht, Strafprozeßrecht, Verfassung, Verwaltungsvorschriften des Bundes und der Länder, Kriminalistik, Gerichtliche Medizin, Deutsche Sprache (vornehmlich Stilistik) und in den laufenden umfangreichen Gendarmerievorschriften wurde von der Prüfungskommission einstimmig als vorzüglich bezeichnet und es konnte der Vorsitzende der Prüfungskommission Gendarmeriegeneral Burg feststellen, daß selbst diejenigen Frequentanten, die bei der Rangierung rückwärts placiert werden mußten, noch immer über ein staunenswertes Fachwissen verfügen. Die Methode der Unterrichterteilung, die Ausdauer und der Fleiß der Schüler wurden allgemein anerkannt.

Galt die Prüfung am Vor- und Nachmittage des 16. Juli den theoretischen Fächern, so stand der zweite Prüfungstag — 17. Juli — im Zeichen der zeitgemäßen militärischen Schulung der Gendarmerie. Im Raume Perchtoldsdorf-Kaltenleutgeben war eine größere Übung angelegt. Die unter Kommando des Gendarmeriemajors Müllner stehende Schulkompagnie, zusammengesetzt aus der Akademie und der Chargenschule, griff unter der Annahme eines Bataillonsverbandes einen markierten, mit M. G. ausgerüsteten Gegner an, der sich an mehreren Punkten auf der Perchtoldsdorfer Heide festgesetzt hatte. Bei dieser Übung wurden moderne Kampf- und Verbindungsmittel erstmalig praktisch in Verwendung genommen.

Spezial ist in Berg-, Motorradschuhen und Stiefeln  
**R. DIVISEK**  
 Wien, XV., Markgraf Rüdigers r. 18  
 Telefon U-34-2-29  
 Gendarmeriebeamte Teilzahlung  
 Alle Reparaturen werden angenommen



Der Übung wohnte Vizekanzler Vaar-Baarenfels mit seinem Adjutanten Gendarmeriestabsrittmeister Pernkopf bei. Weiter waren anwesend: der Leiter der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Allgayer, der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie Gendarmeriegeneral Burg, Ministerialrat Dr. Mayer, Sektionsrat Dr. Marenzi, der Landesgendarmeriekommandant von Niederösterreich Gendarmerieoberst Rada, die Gendarmerieoberstleutnante

### Empfehlenswerte Firmen im III. Wiener Bezirk:

Linoleum  
Wollteppiche  
Vorhänge

**Blum-Haas A.G.** III., Hauptstr. 32

### DANNINGER & CO.

Bettwaren-Erzeugung u. Bettfedern-Reinigung, Sämtl. Bettwaren  
III., Hauptstraße 33. — Gegründet 1812. — Tel. U-15-3-83.

**MK-KOLBEN** in verschiedenen Bauarten und Legierungen  
der richtige Kolben für alle Motoren der Welt

KOLBEN-KRAUS Präzisionswerkstätten und Gießerei  
Betriebe: Wien, III., Landstraße Hauptstraße 109

Telephone: U-11-4-25, U-15-304 ♦ Salzburg — Graz — Klagenfurt

## Versicherungs- anstalt der österreichischen Bundesländer, V. A. G.



übernimmt alle Arten  
von Versicherungen.

Landesamtsstellen in  
allen Landeshaupt-  
städten in den Ge-  
bäuden der Landes-  
verwaltungen.

Zahlung der Prämien  
für Lebensversiche-  
rung im Wege des  
Gehaltsabzuges.

(vormals nieder-östr. Landes-  
Versicherungs-Anstalten) Wien I.,  
Kerngasse 1, Fernruf U-25-5-20 Ger.

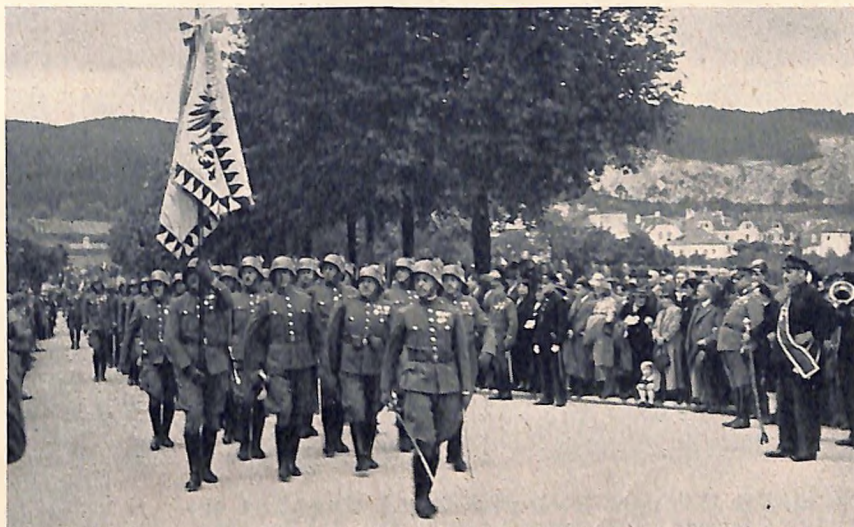
## Eine kurze Rückschau in Bildern auf die Chargenschule 1935/36

Aus dem vielseitigen Leben des Chargenschulkurses 1935/36 seien hier einige Bilder herausgegriffen. Sie sollen die Mannigfaltigkeit der Ausbildung und der Verwendung zeigen und den 120 Absolventen dieses Kurses auch eine Erinnerung bedeuten. Es gäbe noch viele sprechende Bilder aus dem Leben und Treiben eines Chargenschulkurses; wegen Raummangels können wir hier nur einige bringen.

Kremen und Nowotny, Gendarmeriemajor Freyßl sowie der Bürgermeister von Perchtoldsdorf Franz Salzlechner.

Die Übung nahm einen recht guten Verlauf und zeigte die gute und zweckmäßige militärische Ausbildung der Frequentanten der Gendarmeriezentralschule. Nach der Besprechung durch den Schulkommandanten Gendarmerieoberst Sieber sprach sich Vizkanzler Baar-Baarenfels in lobenden Worten über die Ergebnisse der theoretischen Schlussprüfung als auch über den glänzenden Verlauf der Übung sowie über

Die Schulkompagnie bei einer Defilierung in Mödling (Kompagniekommandant Stabsrittleiter Lukas, Fahnenoffizier Oberleutnant Spann).



Mitte:  
Beim feldmäßigen Schießen in Bruck a. d. Leitha.

Unten:  
Die Chargenschüler, geführt von dem Verwaltungsrechtslehrer Major Dr. Cregger, besichtigen die Einrichtungen des Schlachthofes in Wiener-Neustadt. Die Besichtigung war mit einem wertvollen Vortrag über die Fleischbeschau verbunden.

die stramme militärische Durchbildung der Frequentanten der Gendarmeriezentralschule aus und gewährte den Frequentanten, die während ihrer einjährigen harten Schulzeit das Beste geleistet haben, einen nicht auf die Gebühr zählenden Urlaub in der Dauer von einer Woche.

Getreu einer langjährigen Tradition der Gendarmeriezentralschule fand am 18. Juli in Ragran ein Bestschießen der Chargenschüler statt, für das der Vizkanzler einen Ehrenpreis in Form eines Säbels mit der Widmung „Tapfer und treu“ gestiftet hatte.

Das Schießen zeigte die sehr gute Schießausbildung, nahm einen erhebenden Verlauf und fand durch die Verteilung zahlreicher und wertvoller Preise seinen Abschluß. Zur Preisverteilung waren Sektionschef Dr. Allgayer und der Generalinspektor der österreichischen Bundes-

(Fortsetzung Seite 7)





Der türkische Sicherheits-Vizedirektor Izzetin Grandin aus Ankara besuchte die Gendarmeriezentralschule. Auf der rechten Seite des hohen Gastes der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie Gendarmeriegeneral Burg und hinter ihnen der Adjutant des Generalinspektors, Oberstleutnant Nowotny.



Rast während einer Übung bei Laxenburg.

Für den Herbstanstrich:  
Farben  Lacke  
III., Landstraße Hauptstraße 2  
Täglich Provinz-Versand



Auch ein Vertreter des jugoslawischen Königreiches — Ministerialinspektor Dr. Mogorovič aus Belgrad — besichtigte die Gendarmeriezentralschule und äußerte sich gleich dem Vertreter der Türkei in besonders lobenden Worten über die Zentralschule.

**DEGEN** d a s heimische **KLASSENRAD**

Generalvertretung Hans Vyhalek, Wien X.  
Erlachgasse 100, Ecke Laxenburgerstraße

Von den Chargenschülern, die aus allen Bundesländern stammen, wurden viele Kunststätten besucht. Der Besuch des Seeresmuseums in Wien löste bei den Chargenschülern — zumeist ehemaligen Kriegsteilnehmern — hohes Interesse und große Begeisterung aus.

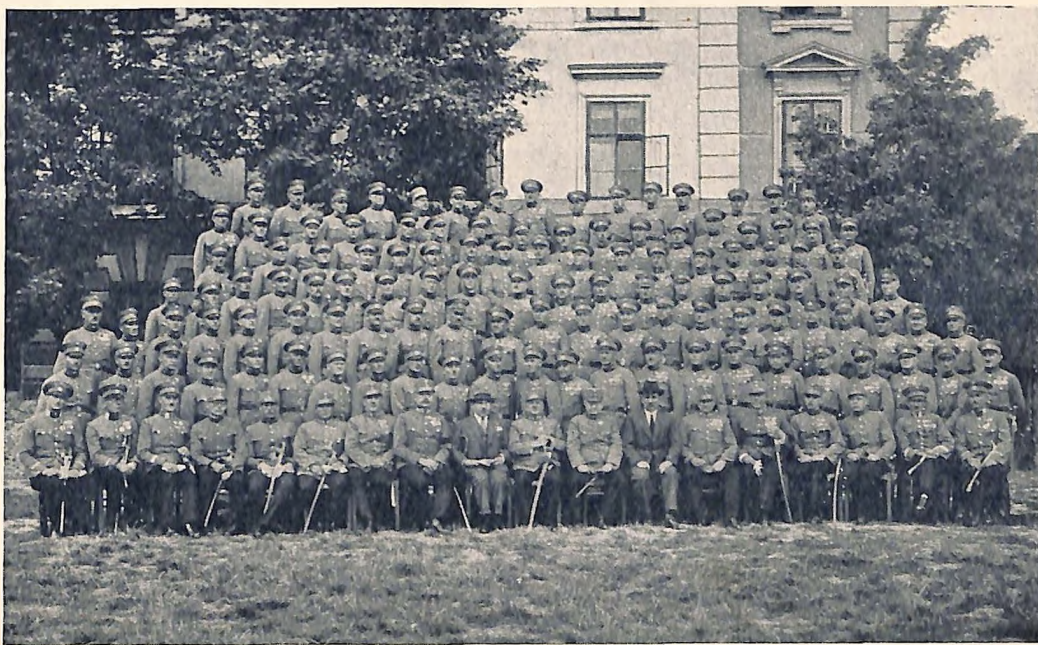




## Die Verwaltung

ersucht um sofortige  
Einzahlung der rück-  
ständigen Bezugs-  
gebühren!

Für das Bestschießen der Gendarmeriezentral-  
schule am 18. Juli 1936 in Ragran waren viele  
schöne und wertvolle Preise bereitgestellt. Die  
Preisverteilung an die besten Schützen nahmen  
der Leiter der Generaldirektion f. d. öffentl.  
Sicherheit, Sektionschef Dr. Aligayer, und  
Gendarmeriegeneral Burg vor.



Die Prüfungskommission und die Chargenschüler am Tage der kommissionellen Schlußprüfung.

In der ersten Reihe (sitzend) von links nach rechts: Bezirksinspektor Schöberl, Revierinspektor Satke, Bezirksinspektor Wilfinger, Wirtschaftsinspektor Freistätter, Oberleutnant Spann, Major Dr. Egger, Oberstleutnant Samek, Oberst Sieber, Ministerialrat Dr. Mayer, Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie Gendarmeriegeneral Burg, Gendarmeriegeneral May, Sektionsrat Dr. Marenzi, Oberstleutnant Dr. Sanka, Major Müller, Stabsrittmeister Lukas, Wirtschaftsinspektor Schenk, Bezirksinspektor Moser, Revierinspektor Alafnig.

gendarmerie Gendarmeriegeneral Burg erschienen, außerdem hatten sich der Landesgendarmeriekommandant von Niederösterreich Gendarmerieoberst Rada und noch andere Gäste eingefunden.

Die Preisverteilung nahmen unter den Klängen der Polizeimusk von Mödling Sektionschef Dr. Aligayer und Gendarmeriegeneral Burg vor.

## Schlußübung der Frequentanten der Gendarmerie-Zentralschule am 17. Juli 1936 auf der Perchtoldsdorfer Heide bei Wien



Die ausgerückte Schulkompagnie unter Kommando des Gendarmeriemajors Johann Müllner beim Empfang des Vizetanzlers Baar-Baarenfels.



Meldung des Kompaniekommandanten Gendarmeriemajor Müllner an den Vizetanzler.



Vizetanzler Baar-Baarenfels, Gendarmeriegeneral Burg, die anwesenden Gendarmerieoffiziere und Gäste beobachten den Verlauf der Übung auf der Perchtoldsdorfer Heide.



Eine mobile Funkstation in Tätigkeit.



Defilierung der Schulkompagnie nach Beendigung der Übung.



Nach der Übung: Besprechung.  
Im Hintergrunde: Der Stadtrand von Wien.

Gendarmeriebeamte lesen in ihrer freien  
Zeit die illustrierte Monatszeitschrift

„Gendarmerie-Rundschau“

## Der Mord bei Aspang

In der Nacht zum 27. Mai 1936 wurde der 64 Jahre alte Wirtschaftsbesitzer Peter Rogelbauer in Auferneuwald Nr. 80, Bezirk Wiener-Neustadt, Niederösterreich, von den arbeitslosen Hilfsarbeitern Josef Stukenberger, Wilhelm David und Rudolf Kaliwoda ermordet und beraubt.

Die Täter hatten die Tat mit großer Verwogenheit und Kaltblütigkeit ausgeführt. Sie erbeuteten 1800 Schilling Bargeld, eine silberne Uhrkette, eine Nickeluhr, einen goldenen Ehering und eine Taschenlampe.

Peter Rogelbauer war allgemein als ein reicher, jedoch geiziger Sonderling bekannt, der es nicht scheute, viele Wegstunden zurückzulegen, wenn er wusste, daß er irgend einen Gegenstand in einer der benachbarten Ortschaften billiger bekam als bei den Geschäftsleuten seiner nächsten Umgebung. Rogelbauer war ledig und hatte nur wenig Dienstpersonal. Er beschäftigte in seinem Hause die 61jährige Elisabeth Wolf, die schon seit dem Jahre 1890 im Hause beschäftigt und seit dem Jahre 1908 als Wirtschaftlerin bei ihm tätig war. Weiters waren im Hause die 30jährige Nichte der Wolf namens Marie Wolf als Magd und der 26jährige Franz Rogler als Knecht bedienstet.

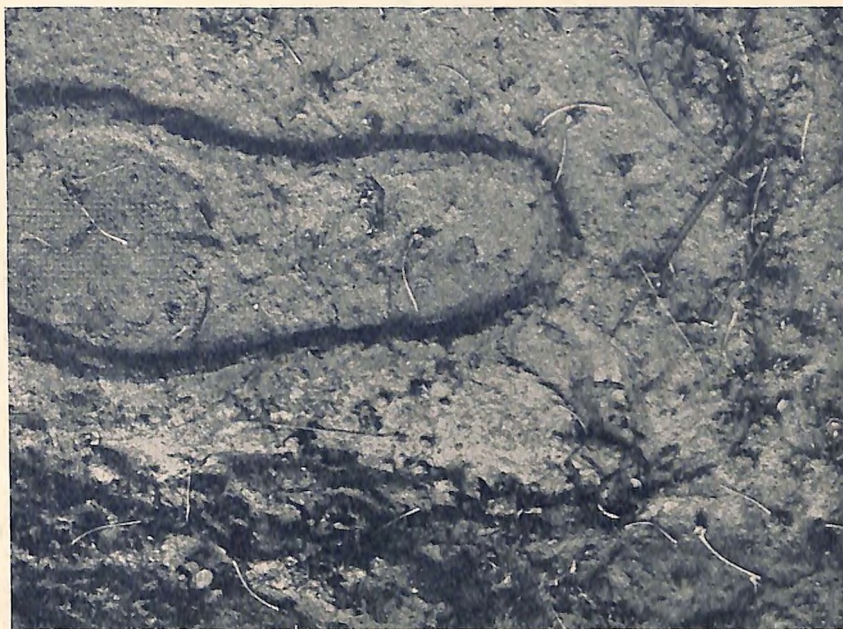
Die von den Gendarmen Revierinspektor Johann Hofbauer, Rayonsinspektor Josef Had, Rayonsinspektor Josef Granditsch, Patrouillenleiter Wilhelm Böhringer und Gendarm Franz Kuntner des Postens Aspang unter Leitung des Bezirksgendameriekommandanten Bezirksinspektor Alois Lowag und mit Unterstützung der auf den Tatort berufenen Beamten Revierinspektor Franz Schwarz und Gendarm Johann Heinzl des Gendarmariepostens Kirchberg am Wechsel, Rayonsinspektor Karl Korinek, Gendarm Karl Grosa und Heinrich Weghofer des Postens Edlig und Kriminalbezirksinspektor Franz Krumhansl, Kriminalrayonsinspektor Josef Schwellner und Franz Tesar der Kriminalbeamtenexpositur Wiener-Neustadt durchgeführten Erhebungen gestalteten sich anfangs überaus schwierig, da zur Ermittlung der Täter keinerlei Anhaltspunkte vorhanden waren.

Am Tatort konnten lediglich Fußspuren, und zwar Schuhabdrücke von Gummisohlen, gefunden werden, die, ebenso wie einige Zigarettenreste, auf die Täterschaft mehrerer Personen schließen ließen. Nach den Fußspuren konnte der Hergang der Tat ziemlich genau rekonstruiert werden. Diese Rekonstruktion ergab, daß die Täter ein Fenster der Göpelhütte erbrochen hatten und durch dieses Fenster eingestiegen waren. In der Göpelhütte hatten sie den ihnen zur Verübung der Tat günstig scheinenden Zeitpunkt abgewartet. Sodann waren sie in den Hof des Hauses eingedrungen, von wo einer der Täter mittels einer Leiter in das Schlafzimmer des Knechtes Franz Rogler eingestiegen war. Rogler hatte infolge seines festen Schlafes von dem Vorfall nichts bemerkt. Der in das Zimmer des Rogler eingestiegene Täter hatte sich am Bett des schlafenden Rogler vorbeigeschlichen und schließlich durch die Schlafzimmertür das Vorhaus erreicht. Um die Entdeckung durch Rogler oder das übrige Dienstpersonal zu vermeiden, spergte er die zum Zimmer des Rogler und zum Zimmer der Elisabeth und Marie Wolf führende Vorhaustür ab und ließ die

Mittäter durch die in den Hof führende Vorhaustür eintreten. Vom Vorhaus drangen dann die Täter durch die nicht versperret gewesene Tür in das Schlafzimmer des Peter Rogelbauer ein. Dieses Zimmer wurde von ihm allein bewohnt.

Sie überfielen den im Bette liegenden Rogelbauer, fesselten ihn an Händen und Füßen, steckten ihm einen aus Fegen hergestellten Knebel in den Mund und versetzten ihm außerdem mit einem harten Gegenstand einige Schläge auf den Kopf. Weiters deckten sie Rogelbauer noch mit einem Strohsack und einer Decke, die sie dem zweiten, leerstehenden Bette entnahmen, zu. Sodann durchsuchten sie einige Laden, entnahmen aus der Tischlade einen Geldbetrag von zirka 30 Schilling, gingen in das Vorhaus, erbrachen dort mit einem aus dem Besitze des Rogelbauer stammenden Stemmeisen einen Kasten und raubten aus demselben einen Barbetrag von 1850 Schilling und einen goldenen Ehering.

Nach Verübung der Tat holten sich die Täter aus dem Keller eine Schüssel mit Grammeln, einen Topf mit



Ein am Tatorte vorgefundener Abdruck der Gummisohle eines Schuhs. Ein gleicher Abdruck wurde bei einem früheren Trafikeinbruch in einem anderen Orte Niederösterreichs sichergestellt. Dieser Umstand erleichterte die Ermittlung der Mörder.

Milch und einen Laib Brot. Diese Lebensmittel aßen sie im Mordzimmer beim Tische, der vom Bette des Rogelbauer ungefähr drei Meter entfernt steht. Einen Teil der Grammeln samt der Schüssel nahmen die Täter auf ihrer Flucht mit und warfen sie dann ungefähr zehn Gehminuten vom Tatorte entfernt im Walde weg. Das Mordhaus verließen sie durch eine auf einen öffentlichen Weg führende Tür, die sie hinter sich absperreten.

Die Wirtschaftlerin Elisabeth Wolf hatte als erste die Tat entdeckt und ließ den Gendarmarieposten telephonisch verständigen. Sogleich wurde die Gerichtskommission des Kreisgerichtes Wiener-Neustadt in Kenntnis gesetzt, worauf sich Staatsanwalt Dr. Löbner, Untersuchungsrichter Doktor Fafsch, Medizinalrat Dr. Vabnigg und Dozent Doktor Seckly am Tatorte einfanden.

Nach Beendigung der photographischen Aufnahmen wurde die Leiche zwecks Obduktion aus dem Bette gehoben. Unter dem Gewicht von Decken, Leintuch usw. wurde ein blutiges Taschentuch gefunden, das die Marke „K. M.“ aufwies. Die Wirtschaftlerin Elisabeth Wolf gab mit Bestimmtheit an, daß dieses Taschentuch nicht aus dem Besitze des Ermordeten stamme. Dieses Taschentuch war somit ein wichtiger Beweisgegenstand und hat in der Folge zur Überweisung der Täter beigetragen. Die Obduktion ergab, daß Rogelbauer infolge des in den Mund eingeführten Knebels an Erstickung gestorben war.

Bei den nun einsehenden Erhebungen zur Ermittlung der Täter wurde vorerst der Knecht Franz Kogler einvernommen. Gegen diesen bestand ursprünglich der Verdacht der Mittäterschaft, da es unglaubwürdig war, daß er von



Das Fenster der Kammer, in der der Knecht Kogler geschlafen hat. Durch dieses Fenster sind die Mörder in das Innere des Anwesens Kogelbauer eingedrungen, indem sie sich über am Boden liegenden Leiter bedienten. Der Knecht Kogler hat das Eindringen der Mörder nicht wahrgenommen.

dem ganzen Vorfall nichts bemerkt habe, zumal einer der Täter an seinem Bette vorbeigegangen war. Kogler konnte jedoch glaubhaft und durch Anführung von Zeugen beweisen, daß er einen tiefen Schlaf habe und schon wiederholt Vorfälle, die sich in der nächsten Umgebung des Bettes, in dem er schlief, abspielten, überhörte.

Der nächste Verdacht richtete sich nun gegen den Knecht Johann Mugitsch, der einige Tage vorher einige Einbruchsdiebstähle in Molzegg — einer angrenzenden Gemeinde von St. Peter — verübt hatte. Dieser Verdacht wurde noch dadurch verstärkt, daß der Wirtschaftsbesitzer Matthäus Tisch aus Molzegg angab, er habe Mugitsch am Abend vor der Tat in der Richtung St. Peter gehen gesehen. Mugitsch konnte am 8. Juni 1936 in Hohenau, Bezirk Hartberg, Steiermark, verhaftet werden und wurde zur Kon-

**Franz Hausmann**

ST. PÖLTEN, Brunnengasse 10. Tel. 178.

ZENTRALHEIZUNGS- und  
SANITÄRE ANLAGEN

frontierung nach Trattenbach überstellt. Der Zeuge Matthäus Tisch gab jedoch bei der Konfrontierung an, daß Mugitsch nicht jener Mann sei, den er am Abend vor der Tat in der Richtung St. Peter gehen gesehen habe. Außerdem konnte Mugitsch nachweisen, daß er bereits am 26. Mai 1936, also am Tage vor der Tat, in Hohenau Nr. 16, beim Besitzer Karl Riegler, einen Posten als Knecht angetreten hatte. Es konnten jedoch dem Mugitsch mehrere andere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden, weshalb er dem Bezirksgericht Gloggnitz eingeliefert wurde.

Auf Grund der gegen unbekannte Täter erlassenen Fahndung konnte Rayonsinspektor Josef Gaschnig des Postens Neunkirchen im Wege von Konfidenten feststellen, daß ein Mann, von dem nur der Name „Stuhl“ bekannt war, am Tage vor dem Mord wie auch am Mordtage in der Gegend von Aspang gewesen sein soll. Rayonsinspektor Gaschnig gelang es, diesen Mann in der Person des arbeitslosen Hilfsarbeiters Josef Stukenberger aus Oberternitz zu ermitteln. Er ergab sich, daß Stukenberger nicht nur wiederholt wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft war, sondern auch im Verdachte stand, in letzter Zeit mehrere Einbrüche verübt zu haben. Er wurde am 8. Juni 1936 um 6 Uhr früh in seiner Wohnung verhaftet und zwecks Einvernahme auf den Gendarmerieposten Neunkirchen überstellt. Tatsächlich konnte ihm ein Einbruch im Trafikkost des Oswald Bauer in Hochegg, Bezirk Wiener-Neustadt, Niederösterreich, wobei er Waren im Werte von 1100 Schilling erbeutete, nachgewiesen werden. Stukenberger wollte diese Tat anfangs allein begangen haben, gab jedoch später zu, hierbei in Gesellschaft des Wilhelm David aus Rohrbach, Gemeinde Ternitz, gewesen zu sein. Er gab weiter an, daß er nach Verübung des Einbruches die Beute mit David in einem Walde teilte. Er zählte sodann alle Gegenstände auf, die er bei der Teilung der Beute von seinem Komplizen erhalten hatte. Hierbei ergab sich jedoch, daß auf Stukenberger genau ein Drittel der gestohlenen Gegenstände gekommen war, womit der Beweis erbracht war, daß er und David mit noch einem Komplizen den Einbruch verübt haben mußten.

Rayonsinspektor Josef Gaschnig konnte nun wieder in Erfahrung bringen, daß Stukenberger und David mit dem in Neunkirchen wohnhaften Kaliwoda verkehrten. Über Vorhalt, daß Kaliwoda der dritte Komplize sei, legte Stukenberger schließlich ein umfassendes Geständnis ab und gab an, daß er den Traffeinbruch gemeinsam mit David und Kaliwoda verübt hatte. Sie hatten sich zur Zurücklegung des Weges von Neunkirchen nach Hochegg ihrer Fahrräder bedient.

Da im Falle des Raubmordes an Peter Rogelbauer durch Zeugen festgestellt worden war, daß drei Radfahrer am Abend vor der Tat in der Richtung St. Peter gegangen und am darauffolgenden Morgen um 3 Uhr früh durch Aspang in der Richtung Wiener-Neustadt gefahren waren, und außerdem am Tatorte beim Traffeinbruch in Hochegg genau dieselben Gummisohlenabdrücke wie am Mordtatort in St. Peter gefunden worden waren, wurde der Schluß gezogen, daß die Täter des Einbruches in Hochegg auch die Täter des Raubmordes in St. Peter seien.

„Optimus 8.“ Der neue schwedische Benzinkocher „Optimus 8“ ist äußerst massiv gearbeitet, niedrig gebaut und hat eine breite Grundfläche. Ein Druck und der Kocher ist in Betriebstellung. Es kann kein Teil verlorengehen, denn alles ist entsprechend befestigt. Vorteile, die noch nie in einem Kocher vereinigt waren. Gewicht 660 Gramm. Der Kocher kostet S 21.50 und ist in den besseren einschlägigen Geschäften zu haben.

Die weiter durchgeführten Erhebungen ergaben, daß Stukenberger in letzter Zeit bedeutliche Geldausgaben machte, seiner Geliebten einen Betrag von 80 Schilling übergab und zur Begleichung einer Zechen eine Hundertschillingnote wechseln ließ. Die geplante Verhaftung seiner Komplizen David und Kaliwoda mißlang jedoch, weil sie von der erfolgten Verhaftung des Stukenberger Kenntnis erlangt hatten und geflüchtet waren. Die in den Wohnungen der beiden sowie in der Wohnung des Stukenberger vorgenommene Hausdurchsuchung förderte kein belastendes Material zutage. Die Nachschau erstreckte sich besonders darauf, ob unter den Effekten der Verdächtigen ein Taschentuch mit der Marke „K. K.“ vorhanden war. Es konnte jedoch kein Taschentuch gefunden werden, das eine ähnliche Marke aufwies, jedoch gab die Mutter des Kaliwoda bei ihrer Einvernahme schließlich an, daß sie das ihr gezeigte blutige Taschentuch als ihr Eigentum erkenne, das noch aus ihrer Jugendzeit, da sie den Namen Karoline Nettinger führte, stamme.

Die Geliebte des Stukenberger, Josefine Zisterer, gab nach längerem Zeugen zu, daß ihr Stukenberger am 3. Juni 1936 gestanden hatte, den Raubmord an Peter Rogelbauer mit David und Kaliwoda ausgeführt zu haben.

Stukenberger wurde nun auch wegen des Raubmordes einvernommen und legte nach anfänglichem Zeugen auf Grund der vorgehaltenen Beweismittel ein umfassendes Geständnis ab. Dieses ergab, daß der Hergang der Tat auf Grund der vorhandenen Fußspuren richtig rekonstruiert worden war. Abweichend ergab sich bloß, daß nicht einer, sondern zwei, und zwar Stukenberger und Kaliwoda über die Leiter in das Schlafzimmer des Knechtes Franz Kogler eingestiegen waren. Kaliwoda hatte sodann den im Hofe wartenden David in das Haus eintreten lassen. Weiters gab Stukenberger an, daß Rogelbauer, als sie bereits in dessen Zimmer standen, erwachte, seine kleine Notdurft verrichtete und sich dann wieder niederlegte, ohne sie bemerkt zu haben. Nach ungefähr fünf Minuten haben sie den schlafenden Rogelbauer überfallen und diesen mit mitgebrachten Schnüren an Händen und Füßen und mit dem Hosenträger des Rogelbauer an den Knien gefesselt. Rogelbauer schrie während des Fesseln: „Jesus Christus! Hilfe!“ Kaliwoda schlug ihn hierauf mit irgend einem Gegenstand, den Stukenberger in der Finsternis nicht gesehen hat, auf den Kopf und steckte ihm auch einen Knebel in den Mund. Danach nahm David noch einen Strohsack und eine Decke aus dem leerstehenden Nebenbett und deckte damit Rogelbauer zu. Auch den weiteren Ablauf der Tat schilderte Stukenberger entsprechend der erfolgten Rekonstruktion. Das Geld habe David an sich genommen. Wieviel Bargeld sie erbeutet hatten, war ihm nicht bekannt. Er habe von der Beute nur 275 Schilling bekommen und erst aus den Zeitungsberichten erfahren, daß insgesamt 1880 Schilling erbeutet worden waren, so daß er von seinen Komplizen bei der Aufteilung der Beute betrogen worden war.

Stukenberger gab noch an, daß er ursprünglich die Tat gemeinsam mit David schon am Tage vorher in den Morgenstunden verüben wollte. Sie waren auch zu dieser Zeit bereits am Tatorte, sind jedoch von der Ausübung,

**photo**  
 APPARATE von \$10.- an  
 HOCHINTERESSANTE LISTE  
 <64 SEITEN> KOSTENLOS  
 UMTAUSCH GEBR. APPARATE  
 ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN  
 <BIS 12 MONATS RATEN>  
**Herkango**  
 FILIALEN IN WIEN: I. GRABEN 11,  
 III. HAUPTSTR. 88, IV. HAUPTSTR. 20,  
 VI. MARIAHSTR. 51, IX. ALSERSTR. 20,  
 GRAZ, HERRENG. 13, LINZ, LANDSTR. 9,  
 INNSBRUCK, MARIA-THERESIENSTR. 10

da ihnen der Zeitpunkt ungünstig schien, abgestanden. Am Nachmittag haben sie sich mit Kaliwoda in Verbindung gesetzt und diesen aufgefordert, an diesem Überfall mitzuhelfen. Kaliwoda hat sich auch einverstanden erklärt, worauf sie gemeinsam mit Fahrrädern nach Aspang gefahren sind. Die Räder haben sie im Walde nächst dem Tatorte versteckt.

Am Tatorte wiederholte Stukenberger in Gegenwart des Staatsanwaltes Dr. Löderer und des Untersuchungsrichters sein Geständnis und wurde nach Beendigung des Lokalaugenscheines dem Kreisgerichte Wiener-Neustadt eingeliefert.

Durch das Bezirksgericht Neunkirchen wurde die Beschlagnahme der an die Verwandten von David und Kaliwoda etwa einlangenden Post veranlaßt. Tatsächlich erhielt kurz nachher die Geliebte des Rudolf Kaliwoda, namens Marie Schläger, in Unterhöflein wohnhaft, von ihm eine Karte aus der Tschechoslowakei, aus der entnommen werden konnte, daß die beiden Flüchtigen sich in der Gegend von Prag aufhielten und beabsichtigten, nach Deutschland auszureisen. Durch Funkspruch der Bundespolizeidirektion in Wien wurden die Grenzkontrollstellen und die Polizeidirektion in Prag ersucht, Kaliwoda und David im Betretungsfalle wegen Verdachts des Raubmordes an Peter Rogelbauer zu verhaften. Tatsächlich gelang es der tschechoslowakischen Gendarmerie, Kaliwoda und David am 17. Juni 1936 in Klostergrab bei Dug auszuforschen und zu verhaften.

Bei allen drei Tätern handelt es sich um Schwerverbrecher, die bereits wiederholt wegen Einbruchsdiebstahles vorbestraft wurden. Mit ihrer Überweisung und Ermittlung ist der Gendarmerie die Unschädlichmachung einer gefährlichen Verbrecherbande gelungen.



### UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beid. Sachverständiger, Wien, I., Wildpretmarkt 5, 1. Stock

# Als Feldgendarm in den Bergen des Balkans

Ein Kriegserlebnis, erzählt von Gendarmerie-Bezirksinspektor Ludwig Fuchs in Gmunden

Gleich zu Beginn des Winters 1915 ließ eine mörderische Kälte urplötzlich den ganzen Balkan eifrig erstarren und die Arbeit, die der Krieg zu vollenden verschmähte, auf ihre Weise vollbringen.

Vom Doberdo-Plateau kommend, war ich nach der Einnahme von Belgrad als Feldgendarmerie-Wachtmeister 1. Klasse mit einer 20 Mann starken, berittenen Patrouille beim 8. Korpskommando eingeteilt worden. Als Kommandant dieser Patrouille hatte ich die Aufgabe, dicht hinter den vorrückenden Truppen mit meinen Leuten Feldgendarmeriedienst zu verrichten.

Wir rückten unheimlich rasch vor. Die Serben wurden überall von den Unsrigen vernichtend geschlagen und kamen erst in Naska zum Stillstand. Dort brach die serbische Armee kläglich zusammen.

Uns blieben in Novipasar 14 Tage Zeit zur Reetablierung, dann mußte das Korps über Mitrovica (Montenegro) und Cetinje nach Cattaro. So einfach, wie sich das niederschreiben läßt, war die Sache allerdings nicht. Dieser Winter 1915/16 brachte noch zahlreiche Kämpfe mit den Komitadschi, die uns in heimtückischem Kleinkrieg zu zermürben suchten. Auf unserem Wege von Novipasar an machten wir noch viele Gefangene.

**Josef PRSKAWETZ** Uniformierungsschuhmacher, Spezial-Werkstätte für Stiefel aller Art. Lieferant der Offiziere, der Offiziersakademiker des Bundesheeres, der Gendarmerie und Wiener Sicherheitswache.  
Wien, III., Hegergasse 10. Telefon U-11-8-17. Postsparkassen-Konto 102.798

Ich war mit meiner Patrouille vielleicht am schlimmsten dran, da ich mit meinen braven Leuten und mehreren Trainfuhrwerken als Quartiermacher für das nachfolgende Korpskommando voraus mußte und als einzigen Führer in dem fremden, schneeigen Gebiet die Karte hatte, denn auf die vereinzeltsten Landesbewohner war absolut kein Verlaß. Unser kleines Häuflein mußte sich also wohl oder übel allein durchschlagen; eine Hilfe von rückwärts wäre im Ernstfalle entschieden zu spät gekommen.

Die Gegend, die wir zu durchwandern hatten, war durchsetzt von einer Bevölkerung, die ein ausgesprochenes Mißgepräge trug. Das Serbische hatte sich im Laufe der Zeiten mehr dem Türkischen angepaßt, die Bauart der Häuser mutete manchmal geradezu orientalisches an und die Frauen gingen nicht ohne ihren Jaschmak über die sogenannten Straßen. Ein halborientalisches Märchen, in das unsere Uniformen so gar nicht hineinzupassen schienen.

Die Kälte steigerte sich derart, daß uns das Brot in den Paktaschen hartfror. Die Kost verschafften wir uns selbst, indem wir wilde Schafe wie Gamsen jagten und für unsere sonst leerbleibenden Kochkessel erlegten. Der verirrt und unrettbar verlorenen Pferde, die — schon halb erfroren — einem bitteren Ende entgegenfuhren, war Legion. Die unglücklichen Tiere standen apathisch umher, manche rannten wie irrflüchtig eine kurze Zeit im Kreise, um dann plötzlich mit gleichsam gebrochener Willenskraft stehen zu bleiben. Ihre Augen fragten verzweifelt und ihren Mäulern entstieg von Zeit zu Zeit ein klagendes Gemieher. Wir durften unsere Munition nicht verausgaben, trotzdem konnten wir es oft nicht mehr mit ansehen und erlösten mehrere dieser gequälten Kreaturen durch einen gut gezielten Schuß.

So sehr die Serben als hinterhältig zu fürchten waren, so sehr waren die Montenegriner im allgemeinen gastfreundlich und hilfsbereit. Um Salz, das nicht mehr vorhanden war, konnte man von ihnen buchstäblich alles bekommen.

Wir hatten eine lange Strecke zurückzulegen, die fast andauernd bergab ging und vollständig vereist war. Der Train wäre uns glatt davongerutscht, keine Bremse hätte nützen können. Wir halfen uns aber, indem wir die Wagen mit an Bäumen angebundenen Seilen langsam den Berg hinuntergleiten ließen. Trotz der strengen Kälte verbrannten wir uns dabei an den durchgehenden Seilen die Handflächen. Teilweise verwehte Übergänge mußten erst von uns ausgeschaufelt werden. Warmes Essen gab es bei all den vielen Strapazen nur einmal, am Abend, und das mußten wir uns selber in unseren Kochkesseln zubereiten. Das Futter für unsere Pferde mußten wir immer mit uns führen. Unglaubliche Leistungen wurden in diesen Tagen von Mann und Roß gefordert und vollbracht, trotzdem brauchten wir bis Mitrovica acht Tage. Die Kälte wuchs und wuchs schier ins Unendliche. Sie war schlimmer als das lädenloseste Trommelfeuer, denn es kam so weit, daß wir uns wegen der drohenden Erfrierungsgefahr nicht mehr zu nächtigen getrauten. Von unseren Leuten, Feldgendarmen wie Soldaten, waren bereits viele marod geworden; erfrorene Füße waren an der Tagesordnung. Diejenigen, die sich trotz meiner wiederholten Verbote und Warnungen abends am Lagerfeuer die Füße wärmten, mußten zuerst daran glauben und litten unsäglich.

Endlich langten wir in einem Talkessel an. Die Dunkelheit hatte uns jäh überfallen, Menschen und Tiere waren ausgepumpt, erschöpft, fertig. Jeder Befehl wäre hirnrissig gewesen angesichts der Tatsache, daß niemand mehr weiter konnte. So hieß es eben, trotz der verheerenden Kälte im Freien kampieren. Ich verbot strenge meinen Leuten, sich dem Schicksal hinzugeben.

Vor uns lag ein Berg, dessen Konturen wir eben noch wahrnehmen konnten. Den mußten wir am nächsten Tage unbedingt hinauf, das wußte ich. Die Nächte ohne Schlaf drohten auch mich diesmal willensmatt zu machen, deshalb zog ich es vor, statt zu kampieren, mit meinem Stellvertreter und drei Feldgendarmen auszugehen, um zu rekonnozzieren, wie oben der Weg weiterginge. Was uns droben erwartete, ahnte niemand.

In tiefdunkler Nacht gingen wir Fünf dem schwarzen Berg (es heißt nicht umsonst „das Land der schwarzen Berge!“) zu Leibe. Stunde um Stunde verran und noch immer war kein Ende abzusehen. Nach dreistündigem Marsche sahen wir endlich einen Lichtschein in der Ferne. Er kam uns wie der Stern von Bethlehem vor, so voller Erwartungen schritten wir, unsere Müdigkeit fast vergessend, auf den trügerischen Schimmer zu. Vorher aber sah ich auf der Karte nach, was dort wohl für eine Ortschaft eingezeichnet wäre. Ich fand keine. Um so neugieriger wurden wir.

Und dann standen wir vor einer Hütte, deren Tür offen stand, als ob sie jemand gerade verlassen hätte. Im Innern des Hauses glihten auf dem Boden die Überreste eines Lagerfeuers, dessen Schein uns die Existenz der Hütte verraten hatte. Weit und breit keine Menschenseele zu sehen. Und

„Ich möchte von dir ein Photo...“ — Damit es gut gelingt, lassen Sie sich die hochinteressante *Herlango-Preisliste* 1936 kommen (64 Seiten Tiefdruck, enthält eine reiche Auswahl an Photo- und Kinoapparaten, und was man sonst alles benötigt). — Bei *Herlango* können Sie den Kaufpreis in bequemen Teilbeträgen abstatten; gebrauchte Apparate werden zu günstigen Bedingungen in Tausch genommen. — *Herlango*, die größte Photo-Spezialhandlung in Österreich — Adressen siehe im Inserat.

drinnen, zum Greifen nah, das Feuer. Mit den Zaunlatten vor der Türe gaben wir dem Feuer neue Nahrung. Wärme, Licht, ein Dach über dem Kopf: wie lange vermisst, wie lang ersehnt! Und schlafen dürfen, schlafen können!!! Das luxuriöseste Daunnenbett hätte im Frieden nicht diese Wirkung auf uns haben können, wie dieses armjelige Gluthäufchen eines verlöschenden Lagerfeuers auf dem Fußboden einer halbverfallenen, schmutzstarrenden Hütte.

Wir gingen hinein, durchsuchten das Haus nach Menschen und Tieren und als wir uns vergewissert hatten, daß uns im Augenblick kein Hinterhalt drohte, sadzten wir die zuckende Flamme an, lagerten uns dicht um sie im Kreise und fühlten uns geborgen und kulturbedeekt. Ich entwarf einen gewissen Turnus, nach dem jeder von uns eine bestimmte Zeit Wache über die Ruhenden und das Feuer zu halten hatte, während die anderen schlafen konnten, und übernahm als erster die Wache. Es währte nicht lange und meine vier Kameraden waren glücklich eingeschlafen; sie begannen nun wie in den schönsten Kasernenzeiten ihre stets ganz bleibenden Äste zu zerfagen.

So eine Nachtwache ist ein eigenes Ding. Der Mensch, der Wache hält, beginnt nach innen mit offenen Augen zu träumen, während seine Sinne, aufs Äußerste gespannt, nach außen lauschen. Das Auge registriert jeden huschenden Schatten, das Ohr jedes leise Knistern und die Seele schweift zurück bis in die fernsten Gefilde der Kindheit und schwelgt in Erinnerungen.

So saß ich da im Kreise meiner schlafenden Kameraden, behütete ihr Leben und spürte um mich die lautlose Geschäftigkeit der Natur. Und wie ich in das Feuer starnte, da rieselte eine kalte Welle des Entsetzens über meinen Rücken, denn ich sah, wie der Rauch über der Flamme von mir fort nach hinten in das Zimmer flüchtete, wie das Feuer zur Seite flackerte, um einem dünnen Luftzug, der es anwehte, auszuweichen. Und dieser Luftzug traf meinen Nacken, er kam gegen meinen Rücken. Etwas Ungewöhnliches stand hinter mir — ich fühlte es — und starnte mich an.

Mit jähem, schmerzhaftem Entschluß riß ich meinen Körper herum . . .

## Präzisionskleinschreibmaschine

# Erika

für Reise, Büro und Heim.

Kleine Teilzahlungen. — Gendarmeriebeamte kein Ratenzuschlag.

Ausführliche Offerte unverbindlich u. kostenlos.

**Hch. Schott & Donath**

Ges. m. b. H.  
Wien, III., Heumarkt 9.



Hinter mir stand eine Türe offen; keiner von uns hatte sie zuvor bemerkt. Grauenhafter Gestank entquoll der finsternen Öffnung, in der der leibhaftige Tod stand und mich aus erlöschenden Augen unverwandt anstierte.

Ich zweifelte an meinem Verstand, glaubte an eine Halluzination, strich mir mit feuchtkalter Hand über Augen und Schläfen: — der Spuk rührte sich nicht vom Fleck . . . Er öffnete jetzt sogar die Stelle, wo lebende Menschen den Mund haben, und wehklagte mit zerbrochener Stimme in kroatischer Sprache: „Bitte, etwas Feuer, Herr!“

Die herzzerreißende Menschenstimme führte mich wieder in die Wirklichkeit zurück. Ich stand auf und ging auf die Glendsgestalt zu. Diese, ein Mensch in der Uniform unserer Feinde, war schon wieder in sich zusammengesunken, lag halb an den Türpfosten gelehnt vor mir, machte eine unsäglich ängstliche und bittende Gebärde mit einem seiner abgefrorenen, schwarzen Armlumpen und wimmerte noch einmal: „Bitte, etwas Feuer, Herr!“ —

Der lippenlose Mund dieses Todgeweihten formte mit sichtlich letzter Willensanstrengung immer wieder die gleichen Worte, während der lebend verfaulte Körper wie ein durch ein morsches Gerüst zusammengehaltenes Häufchen Unrat immer mehr verfiel. Vorsichtig schob ich mich an dem wimmernden Menschenüberrest vorbei und leuchtete mit meiner Taschenlampe in den Raum hinein, aus dem er gekommen war.

Doch da war es vorüber mit meiner Selbstbeherrschung!

## Einstellung neuer Motorräder in der österreichischen Bundesgendarmerie



Um die alten, im Gebrauche stehenden Motorräder durch neue zu ersetzen und die motorische Schlagkraft der Gendarmerie zu erhöhen, wurde eine größere Anzahl von Motorrädern, Marke „Büch“, Type 800 Kubikzentimeter eingestellt. Das linke Bild zeigt die Übernahme von 19 Motorrädern des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Im Vordergrund von links nach rechts: Gendarmerieoberstleutnant Anton Kremer, technischer Referent im Bundeskanzleramt (G. 3), Ing. Heinz Winkelhöfer, Gendarmeriemajor Hubert Zesser, Kommandant der Technischen Gendarmerieabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Rechtes Bild: Ingenieur Heinz Winkelhöfer der Steyr-Daimler-Puch-Werke erklärt den bereits ausgebildeten Gendarmeriekraftfahrern bei der Übernahme der Maschinen das Wesen und den Betrieb derselben.

Beide Bilder: Rev.-Insp. Sattlinger.

Ein entsetzlicher Ausruf von mir weckte die schlafenden Kameraden, sie standen rasch auf und traten zu mir.

Zehn Augen konnten nun den Anblick nicht fassen, den sie aufnehmen mußten, ein Anblick, der wohl bis ans Lebensende wie ein fürchterlicher Alptraum in den Gehirnen haften bleibt: Noch drei Menschen, nein, Kadaver, lagen in dem engen Loch, zwei von ihnen schon tot, während einer noch leise zuckende Lebenszeichen gab. Unbeschreiblich der Fäulnisgestank, der dieser Gruft von Lebendigen entströmte, unbeschreiblich die entsetzlich verstümmelten Arm- und Beinreste, von denen beim geringsten Erschüttern des Bodens schwarzgefrorene Fleischteile wie verkohlt zur Erde stäubten . . .

Wir haben uns noch lange nachher die Köpfe darüber zerbrochen, wer vor uns in der Hütte das Feuer angemacht haben konnte. Daß sie die lebend Verwesten nicht bemerkt hatten, war verständlich: wir hatten sie ja auch nicht entdeckt. Waren die Toten und Sterbenden Deferteure oder Versprengte? Wir konnten uns darüber nicht klar werden. Aus dem einen, dessen Energien noch bis zur Öffnung der Türe gereicht hatten, war außer seinem stereotypen „Bitte, etwas Feuer, Herr!“ nichts herauszubringen. Jedenfalls mußte der schleichende Erfrierungstod schon lange an den Unglücklichen genagt haben.

Es war unmöglich, ihnen zu helfen. Nicht einmal angreifen konnten wir sie, um sie ans Feuer zu holen, denn sie wären uns auf dem Wege unter den Händen — auseinandergefallen und gestorben.

Da wir aber dem langsamen Sterben der zwei noch Lebenden nicht untätig zusehen wollten, entschlossen wir uns, die Hütte zu verlassen und den Rückweg anzutreten. Als wir über die Schwelle traten, wimmerte das Zammer-

bündel im Türrahmen noch einmal flehentlich auf. Wir mußten ihn leider seinem bitteren Schicksal überlassen. . .

Stumm, nachdenklich schritten wir eine Weile bergab. Möglich blieb mein Stellvertreter (er fiel vier Tage vor Kriegsende an der Piave) stehen, griff an seinen Armeerevolver und wollte „Rehrt machen“. Ich packte ihn und hielt ihn, der fast wie von Sinnen leuchtete, fest: „Wo willst du hin?“ — „Zurück in die Hütte“, ächzte er, „die zwei armen Teufel erschießen!“

Ich rüttelte meinen Kameraden, damit er zur Besinnung komme und sagte eindringlich: „Das darfst du doch nicht tun!“

Er schaute mich verwundert an: „Warum nicht?“, fragte er.

Ich antwortete: „Weil diese Leute jetzt nicht mehr als unsere Feinde gelten, sondern bloß als wehrlose Menschen, verstehst du?“

„Nein“, entgegnete er, „das kann ich nicht begreifen. Als Feind muß ich ihn, den Gefunden, töten, dem hilflosen, kranken Menschen, dem Todgeweihten, darf ich nicht das gewähren, was man jedem weidwunden Tier gewährt: den Gnadenschuß?“

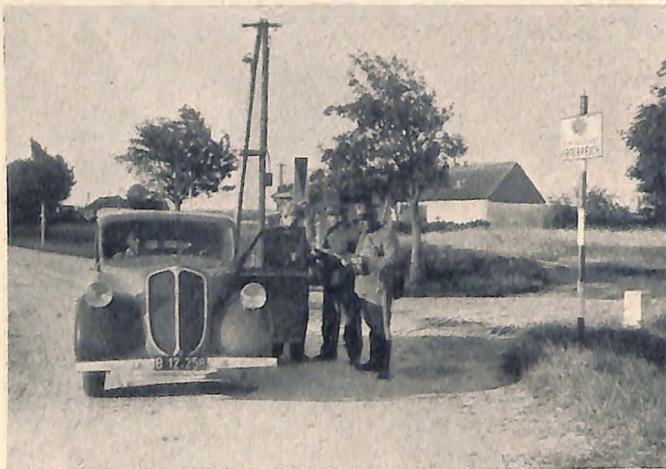
„Mit dieser Frage“, sagte ich, „begeben wir uns in ein Labyrinth, in dem wir uns um so unrettbarer verirren und verstricken, je mehr wir seinen Ausweg suchen. Und weißt du, was über dem Eingang zu diesem Labyrinth geschrieben steht?“, fragte ich noch.

„Nein“, entgegnete mein nun wieder vernünftig gewordener Stellvertreter und schüttelte dabei den Kopf.

„Kultur!“, sagte ich leise, wie beschämt und ging den Vorausgegangenen nach.

## Gendarmeriedienst an der Grenze

Besondere Aufgaben hat die Gendarmerie bei ihrem Dienste entlang der Grenze zu versehen. Es ergibt sich nicht bloß die Notwendigkeit der Mitwirkung bei der normalen Fremdenkontrolle. Grenzgebiete sind seit jeher ein beliebter Anziehungspunkt für lichtscheue und verbrecherische Elemente, die sich auf Schleichwegen von einem Staat in den anderen begeben, wie es ihren augenblicklichen Plänen und Absichten eben entspricht. Auch die politisch und wirtschaftlich so sehr bewegten Zeiten lassen eine strenge Überwachung der Grenzen mehr denn je geboten erscheinen. Im kameradschaftlichen Einvernehmen mit den Exekutivorganen der Nachbarstaaten wissen die Gendarmen die größten Leistungen zu erzielen und so mancher Verbrecher fiel beim Versuch, sich über die Grenzen des Landes zu flüchten, der wachsamten Gendarmerie oder der Zollwache in die Hände.



Auf einem Bild sehen wir Gendarmen bei der Kontrolle eines die tschechoslowakisch-österreichische Grenze passierenden Autos, auf dem anderen sehen wir Finanzwachorgane und Gendarmen beisammen. Zwischen beiden Exekutivkörpern herrscht ein möglichst inniger Kontakt, der sich schon aus der Natur des in vielen Belangen ähnlich gearteten Dienstes ergibt.

Beide Bilder Patronillenleiter Kreuz.

# Ein gefährlicher Brandleger und Verbrecher entlarvt!

Von Gendarmerie-Revierinspektor Johann Denkmaier, Schwanenstadt, Ob.-St.

Seit dem Jahre 1928 wurde die Gegend von Schwanenstadt und Breitenbüding in Oberösterreich durch zahlreiche Brandstiftungen beunruhigt. Jedes Jahr brannten einige Höfe nieder, wobei sichtlich verbrecherische Hände im Spiele waren, doch gelang es trotz größter Anstrengungen nie, dem unheimlichen Verbrecher auf die Spur zu kommen. Der Bewohner bemächtigte sich nach und nach große Unsicherheit und Sorge, da sie wehrlos zusehen mußten, wie bald da, bald dort ein schöner Hof in Flammen aufging. Ein Besitzer mußte seinen Hof sogar zweimal niederbrennen sehen. Das Dunkel um den Brandleger, der so viel Unheil stiftete, blieb undurchdringlich. Trotzdem ließ die Gendarmerie die rätselhafte Angelegenheit nie aus dem Auge und erlebte nach mühevoller Forschungstätigkeit die Genugtuung, daß sie des verbrecherischen Menschen, der für das betroffene Gebiet in den Jahren 1928 bis 1933 zum wahren Schrecken geworden war, schließlich doch habhaft werden und ihn entlarven konnte. Den Anlaß zur Aufklärung der vielen Brand-

Brandlegungen in Breitenbüding und Umgebung und kam zu dem begründeten Verdacht, daß Johann P f a r l, ein äußerst verwegener und boshaft veranlagter Patron, diesen Bränden nicht ferne stehen dürfte. Nunmehr ging die Gendarmerie neuerdings daran, Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen. Dieser eingehenden und mühevollen Arbeit war auch voller Erfolg beschieden. Johann P f a r l vermochte der erdrückenden Beweislast nicht mehr zu widerstehen und mußte sich schließlich zu dem Geständnis bequemen, daß er in den Jahren 1928 bis 1933 (bis kurz vor Einführung der Todesstrafe) nicht weniger als 14 schöne Bauernhöfe durch vorsätzliche Brandlegungen eingeäschert hatte. Der durch diese Brandlegungen verursachte Schaden beläuft sich auf mindestens 370.000 Schilling. Erwähnenswert ist, daß die in Rauch aufgegangenen Häuser durchwegs nicht entsprechend versichert waren und daß vielfach auch der Viehstand zugrunde gegangen ist. Schließlich muß bemerkt werden, daß durch die fortgesetzten, ruchlos gelegten, nächtlichen Brände die Bevölkerung des Nachts fast nicht mehr der Ruhe zu pflegen wagte und die Erregung bis zur Verzweiflung gestiegen war. Auch kamen infolge unglückseliger Umstände andere Personen unschuldig in den Verdacht, die Brandleger zu sein.

## Wissen Sie, daß Kronprinz



aus gewöhnlichem Petroleum intensive, garantiert geruchlose blaue Gasflammen zaubert, die größte Mäßigkeit, sei diese gekocht, gebraten oder gebacken, weit schneller als am Küchenherd, mit viel Ersparnis bereitet, auf jedes Plättchen transportabel ist?

Besuchen Sie meine Filiale, Wien, 9. Bez., Alserstraße 32, Kataloge umsonst von den Kronprinz-Verken A. G. Rimpink, Guntramsdorf bei Wien.

stiftungen bildeten Raubüberfälle und Gewalttaten des gleichen Unholdes, die er im Monate August 1935 beging.

So wurde am 2. August 1935 in Oberharrern bei Schwanenstadt ein Raubüberfall auf die 71 Jahre alte Anna Scharinger aus Linz verübt, der noch am gleichen Tage von der Gendarmerie aufgeklärt wurde. Der bei dieser Gelegenheit verhaftete 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann P f a r l aus Breitenbüding, der nach seiner Einlieferung wieder auf freien Fuß gestellt wurde, hat sodann neuerlich in der Gegend von Schwanenstadt sein Unwesen getrieben. Am 8. August 1935 wurde der Gendarmerie bekannt, daß sich in den Agerauen bei Schwanenstadt ein Mann herumtreibe, der dort in den Abendstunden die 18jährige Franziska Neßlinger aus Mühlwang bei Rüstdorf in räuberischer Absicht überfallen und ihr auch Gewalt anzutun versucht habe. Die Arbeiter Johann Bellmann und Johann Reiter des Österreichischen Arbeitsdienstlagers Raufing hatten den Unhold bei der Tat beobachtet und ihn unter Androhung, die Gendarmerie zu verständigen, in die Flucht gejagt. Ursprünglich hatte man nur eine notdürftige Personbeschreibung des Täters, der durch die Auen das Weite gesucht hatte. Der Gendarmerie aber war es sofort klar, daß es sich hier wiederum nur um Johann P f a r l handeln könne. Die überfallene Neßlinger, die sich des Angreifers beinahe nicht erwehren konnte, erlitt verschiedentliche Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Wegelagerer und Räuber konnte sich seiner Freiheit nicht lange erfreuen, denn er wurde noch in derselben Nacht von Gendarmen auf seiner Flucht eingeholt und verhaftet. Es war tatsächlich Johann P f a r l. Er wurde einwandfrei überwiesen und legte schließlich auch ein Geständnis ab; so wie er sich auch bei der Scharinger der Barschaft bemächtigen wollte, hat er dies auch bei der Neßlinger versucht, die er überdies auch mißbrauchen wollte.

Die Gendarmerie erinnerte sich hiebei auch der vielen



Der 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann P f a r l aus Breitenbüding (Oberösterreich), der in den Jahren 1928 bis 1933 in der Gegend von Schwanenstadt 14 Brände mit einer Schadenssumme von über 370.000 S legte und außerdem mehrere Raubüberfälle und sonstige Gewalttaten verübte. Er wurde zu 15 Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

Bei der am 30. April 1936 beim Kreisgericht Wels stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung wurde Johann P f a r l in sämtlichen Fällen schuldig erkannt und wegen Verbrechens der Brandlegung, des Raubes und der versuchten Notzucht zu 15 Jahren schweren und verschärften Kerkers rechtskräftig verurteilt.

Anmerkung der Redaktion: Die Ausforschungstätigkeit der Gendarmerie aus Anlaß der Überweisung des Täters Johann P f a r l wurde in den Tagesblättern besonders anerkennend geschildert, wobei es unter anderem hieß:

„Dieser große Erfolg der Gendarmerie Schwanenstadt, u. zw. des Postenkommandanten Rev.-Insp. Johann Denkmaier und des Rayonsinspektors Friedrich Winter, die den Täter verhafteten und überwiesen, löst in der gesamten Bevölkerung der Umgebung von Schwanenstadt allgemeine Anerkennung, Genugtuung und allüberall befreiendes Aufatmen aus. Jedenfalls hat die Gendarmerie in dieser Angelegenheit hervorragende Arbeit geleistet.“

## Autounfälle überall!

Kein Tag vergeht, ohne daß nicht die verschiedenen Tageszeitungen Berichte über Verkehrsunfälle bringen, an denen zum überwiegenden Teile Kraftfahrzeuge beteiligt sind. Groß ist bei diesen Unglücken der Schade, der zahlreichen Menschen an Leib und Leben zugefügt wird, groß ist aber auch der wirtschaftliche Schade, der aus der Vernichtung hochwertigen Materials erwächst. Aus diesen Feststellungen heraus kommt uns Sicherheitsorganen die Pflicht zu, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln auf die Hintanhaltung derartiger Katastrophen hinzuwirken; eine



Die Autokatastrophe bei Reudietmanns. Überblick über die Unfallstelle, die an diesem Ort ein schwaches Gefälle aufweist. Der Wagen geriet auf die andere Straßenseite und stieß gegen einen Baum.

Aufgabe, die wir freilich nur dann wenigstens halbwegs zu erfüllen vermögen, wenn wir hiebei bei allen Straßenbenutzern eine verständnisvolle Unterstützung finden. Daher mögen die jeweils erscheinenden Berichte alle beteiligten Kreise stets aufs Neue an ihre Pflicht erinnern, sich so zu verhalten, daß aus ihrem Tun kein Schade und Nachteil erwächst und daß die Freizügigkeit auf der Straße nicht noch mehr zu einer Gefahrenquelle für alle Benutzer werde!



Nahaufnahme des gegen den Baum gefahrenen Autos. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß bei diesem Unfall kein Todesopfer zu beklagen war. Wohl aber wurden von den 17 Insassen 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Beide Aufnahmen: Gendarmerielektrobildner Rayons-Inspr. Leopold Granner, Waidhofen a. d. Thaya.

Am 4. Mai 1936, gegen Abend, fuhr ein mit 17 Personen besetzter Autobus nächst Reudietmanns an einen Straßenbaum an, wobei 14 Personen zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen haben. Die Ursache des Unfalles war ein plötzlich aufgetretener Steuerungsdefekt, so daß der führerlos gewordene Wagen auf der talwärts führenden Straße mit großer Geschwindigkeit weiterrollte, auf die rechte Straßenseite geriet und gegen einen Baum stieß. Der Lenker des Wagens war außerstande, die Katastrophe zu verhindern und wäre beinahe vom Lenkrad zerdrückt worden, wenn er sich nicht noch im letzten Augenblick zur Seite gebogen hätte. Eine Person wurde aus dem Auto durch die Stirnwand hinaus- und mehrere Meter weggeschleudert. Die anderen Insassen erlitten zahlreiche Knochenbrüche, Rißquetschwunden und Beulen.

Bei diesem Unfall hat sich die 15jährige Tochter des Gendarmerie-Rayonsinspektors Leopold Zeitlhofer, die Studentin Karla Zeitlhofer, sehr unerschrocken und geistesgegenwärtig verhalten. Sie befand sich im Autobus und — obwohl selbst sehr schmerzhaft verletzt — half sie einer schwer verletzten Frau, die im Wageninnern eingeklemmt war, eilte dann rasch auf den 20 Minuten entfernten Gendarmerieposten Reudietmanns und veranlaßte die weitere Hilfeleistung.

Am 30. Juni nachmittags streifte auf der Linzer Bundesstraße zwischen Mitterau und Groß-Sierning (Niederösterreich) ein 4 Tonnen-Renault-Lastwagen beim Vorfahren ebenfalls infolge eines Steuerungsdefektes ein zweispänniges Pferdegespann. Dadurch geriet das Auto ins Schleudern und fuhr über die Straßenböschung in den Straßengraben. Das Gespann geriet unter das Auto, wobei der Fuhrwerkslenker schwer verletzt und ein Pferd getötet wurde. Der Wagen wurde zum Großteil demoliert.



Ein schwerer Lastkraftwagen überfuhr infolge eines Lenkungsdefektes ein Pferdegespann, wobei der Kutscher schwer verletzt und ein Pferd getötet wurde.

Angefähn an derselben Stelle ereignete sich kürzlich abermals ein tödlicher Unfall. Ein Motorradfahrer, der zum Lenken eines Krafttrades nicht berechtigt war, wollte aus einem Seitenweg auf die Bundesstraße einbiegen, wobei er ein herannahendes Auto übersah und samt dem Rade von diesem erfaßt wurde. Das Rad wurde zertrümmert, er selbst blieb nach einigen Metern tot liegen, während das Auto

infolge des Zusammenstoßes auf die rechte Straßenseite geriet und schließlich im Straßengraben landete.

Auf der Mariazeller Bundesstraße, in der Nähe von St. Pölten, fuhr ein Steyr-Kleinauto in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker erlitt hierbei den Tod. Es ergab sich, daß er sich während der Fahrt eine Zigarette anzünden wollte, wobei er infolge der dadurch bedingten Unaufmerksamkeit den Wagen aus der Fahrbahn lenkte.

—r.



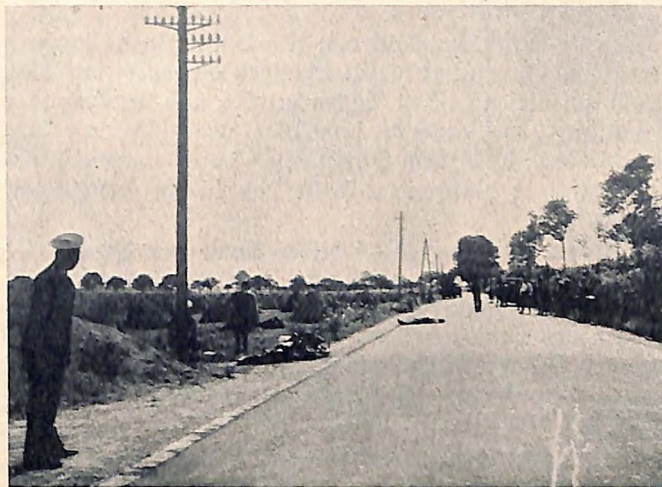
**FOTO-SCHÜTZE**  
Das Spezialhaus für Foto und Kino

Provinzversand • Entwickeln,  
Kopieren • Vergrößern • Teil-  
zahlungen • Größte Auswahl

Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 85  
Telephon A-31-081 (Flottenkino)



Durch die Unachtsamkeit des Lenkers, der sich während des Fahrens eine Zigarette anzünden wollte, fuhr das Auto gegen einen Baum, wobei der Fahrer der Tod fand.



Ein unvorsichtiger Motorradfahrer wurde beim Einbiegen auf die Bundesstraße von einem Auto erfasst und getötet. Das Auto geriet auf die andere Seite und in den Straßengraben.

Sämtliche Bilder: Rayons-Instp. Kafamas, St. Pölten.

## Gendarmen im Grenzkampfe bei Ala

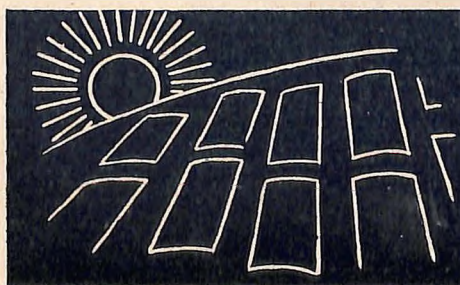
Nach einem Berichte des Gendarmerie-Bezirksinspektors i. R. Prosper Galvan, Reutte in Tirol,  
verfaßt von Gendarmeriestabsrittmeister Hans Lukas

Im großen Werke „Österreich-Ungarns letzter Krieg“, Band II, Seite 518, wird das Verhalten österreichischer Gendarmen und Landstürmer im ersten Grenzkampfe bei Ala in Südtirol rühmlichst hervorgehoben. Es gelang dort am 27. Mai 1915, zwei feindliche Bataillone und eine Batterie einen ganzen Tag aufzuhalten.

Frühling im südlichen Etschtal. Ein Wunder an leuchtenden Farben, ein überreiches Blühen — ein Bild von zauberhafter Schönheit. Diesem Bild geben graue Felsen, waldblose Hänge und schlanke Zypressen einen ernsten Rahmen. Weinpflanzungen ziehen sich vom blühenden Tal bis an die Hänge; dann erstirbt das letzte Grün im Geröll und es herrscht nur mehr der nackte Stein. In der fruchtbaren Flußniederung reiht sich an der alten Heeresstraße eine Siedlung an die andere: die malerische Stadt Rovereto, gekrönt von einem massigen Kastell, dann südwärts Lizzanella, Marco, Seravalle, Chizzola, Pilsante, Ala, Avio und Vorghetto.

In diesem Lande, wo der Frühling zeitlicher als im Norden in berausender Schönheit prangt, stehen über dem blühenden Tal die Felsen in eintönigem, düsterem Grau. Hier, wo südliche Romantik die nahe norditalienische Tiefebene ahnen läßt, haben Naturgewalten weite Gebirgsstriche in eine grenzenlos traurige Ode verwandelt. Die landschaftlichen Gegensätze zwischen dem reichblühenden Etschtal und den unwirklichen, wildzerrissenen Felsen im Osten und Westen des Flusses treffen hier ebenso unvermittelt aufeinander, wie drüben hinter dem mächtigen Ultissimo aus eintönigen Felsmauern plötzlich das herzbeglückende Blau des Gardasees leuchtet.

Wer in diesem Frühling des Jahres 1915 das südliche Etschtal durchzieht, dem schwindet bald der Sinn für die Lenzespracht, die hier wie aus einem Füllhorn ausgeschüttet ist. Wer hinaufwandert durchs wildromantische Ballarfa oder hinüber zum großen Naturwunder des Gardasees, der



Ohne Sonne, ohne Rasen  
Soll die Wäsche bleichen?  
Nimm erst **Henko**, dann **Persil**  
So wirst Du's erreichen!

spürt deutlich, daß in diesem südlichsten Teil Tirols alles im Zeichen eines drohenden Krieges steht; eines Krieges, der dieses Land hier durchbrausen wird. . . .

Gendarmeriewachtmeister Prosper Galvan, der Kommandant des österreichischen Grenzpostens Ma, weiß wie alle anderen Postenkommandanten der gefährdeten Zone, daß sich hinter den Bergkämmen, die den Blick nach Süden verwehren, der waffenstarrende Ring um die Alpengrenze allmählich schließt.

Der Postenkommandant von Ma kennt seinen Rayon bis ins kleinste. Man hat diesen tüchtigen Gendarm mit kluger Wahl auf diesen heißen Posten gestellt, und Prosper Galvan, dieser weitblickende, bedächtige, von glühender Vaterlandsiebe und höchstem Pflichtgefühl durchdrungene Mann, rechtfertigt in glänzender Weise das in ihn gesetzte Vertrauen.

„Prosper Galvan“ — dieser Name des Grenzpostenkommandanten — ist nicht nur bei den Vorgesetzten der Gendarmerie, sondern auch bei den höchsten militärischen Stellen des Landes bestens bekannt; anerkennende Schreiben der Generalstabsabteilung des k. u. k. 14. Korps bezeugen es, und ein solches Schreiben beginnt bezeichnenderweise mit den Worten: „Lieber Galvan!“

So ist es nicht zu verwundern, daß dieser im langjährigen Grenzdienste so tüchtige Gendarm im Herbst des Jahres 1909 in Anerkennung seiner Leistungen zum wirklichen Wachtmeister mit den Bezügen eines Bezirksgendarmeriekommandanten befördert und außerdem im gleichen Jahre mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet wurde.

Am Nachmittage des 23. Mai 1915 hallen Donnerschläge durch das südliche Etschtal: österreichische Sappeure sprengen die Brücken bei Pilsante und Avio. Kurz darauf fliegt unter dem Druck einer österreichischen Mine auch ein Stück der Reichsstraße bei Bo sinistro in die Luft.

Italien hat den Krieg erklärt!

Die Sprengschläge an den beiden Etschbrücken und bei



Gendarmeriebezirksinspektor d. N. Prosper Galvan aus Neutte in Tirol, der in hervorragendem Maße an den ersten Südtiroler Abwehrkämpfen im Jahre 1915 beteiligt war.

Bo sind weithin hallende Zeichen, daß es nun mit dem Frieden hier zu Ende ist. Bis hoch ins unwegsame Gebirge hinauf dringt das Echo dieser Donnerschläge. Da und dort dröhnt es dumpf zurück: die österreichischen Gendarmerieposten an der Grenze zünden vorbereitete Minen.

Krieg!

Dieses Wort schlägt nach und nach in alle Dörfer und Bergnester ein, dringt bis zu den entlegensten Gehöften und zu den letzten Hütten auf dürftigen Almen.

Gendarmeriewachtmeister Galvan läßt unverzüglich

## Der Landstreicher

Von Revierinspektor Benno Bernaschek, Rainach in Steiermark.

Am Tauern steht a Postenhaus,  
schaut a Gendarm beim Fenster 'raus,  
siacht unt'n a olt's Bäuerl kumma,  
der an Landstreicher hot beim Arml g'numma.

Als sie unt'n ba da Postentür,  
spreizt sich da Landstreicha a wengerl für,  
da Olti schiabt füri, da ondere zruß,  
weil 'n Landstreicha a weng 's Gwissn druckt.

Der Gendarm schreit obi: „Werd's weiter glei gehn!“  
da fongt sich die Soche glei on zu bewegn.  
So kumman f' schön langsam über die Stig'n auffigongan,  
da Gendarm tuat glei noch'n Gwehr umilongan.

So kumman f' schön gmüatli ba da Tür eini zoßt,  
da Olti hot'n Landstreicha beim Arml fest g'hobt.  
Er schreit: „Mei Uhr hot a g'stefn, der Lump,  
als er ba mir fecht'n is g'wesn, da Rund!“

Da Inspekta tuat'n Landstreicha sacht'i frogn,  
ob er denn die Uhr tat wirkli hobm.  
Der fongt f' glei auffa und gibt f' her,  
so is glei g'regelt dös Malör.

Da Landstreicha moant schicht'i: „Wos konn in do kriag'n?“ —  
„Dcht Tog hechstens, konn i garantier'n!“ —  
„Dös is ma zweni“, sogt da Landstreicha don,  
„drei Monat mecht i wenigstens hobm.“

Da Winter is kolt, d'Schuach san hin,  
vom Arbeiten is ma koa Geld übri blieb'm.  
So mecht i holt bitt'n um a Winterquartier,  
i gib den Olt'n no a Fohn dafür.“

durch seine Assistenten die vorbereiteten Stellungen am rechten Ufer des Ma-Baches besetzen und sendet Patrouillen gegen die Reichsgrenze vor.

Um 9 Uhr Vormittag des 24. Mai fährt der letzte Bergzug mit Flüchtlingen der Zivilbevölkerung auf der Bahnstrecke von Ma gegen Norden. Wenige Stunden später sind unter Aufsicht des Gendarmeriepostens Ma der Schienentrang und die Betriebsvorrichtungen dieser Station zerstört.

Über Weisung des Grenzabschnittskommandos Rovereto rücken die Gendarmen des Postens Borghetto, die Finanzwachmannschaften von Bo und Sega sowie die Standschützenabteilung Borghetto nach Ma ein. Am Abend des 24. Mai stehen hier 120 österreichische Feuergewehre zur

### OPTIMUS 8, den neuen Kocher

erhalten Sie in den besseren einschlägigen Geschäften  
**Sport-Zelte Mondet, Wien I., Opernring 3 • RufB.24.4.73**

Verfügung. Aber von diesen 120 Gewehren sind die meisten Werndl-Einzellader.

Am Morgen des 27. Mai bringen Nachrichtenpatrouillen nach Ma die Meldung, daß mehrere feindliche Patrouillen über die Gebirgsgrenze vorgegangen sind. Gegen 8 Uhr Vormittag werden die zwei ersten gefangenen Italiener eingebracht. Wachtmeister Galvan, der der italienischen Sprache mächtig ist, erfährt von ihnen, daß zwei italienische Bataillone an beiden Etsch-Ufern gegen Ma vorgehen.

Galvan läßt das Tal besetzen. Südlich Ma bezieht Gen-



### Eine begrüßenswerte Neuerung beim Landesgendarmeriekommando für N.-D.

Die unter dem derzeitigen Landesgendarmeriekommandanten für Niederösterreich, Oberst Rada, mustergültig eingerichtete Offiziersmesse beim Landesgendarmeriekommando in Wien, 3. Bez., Landstraße Hauptstraße 68.

Am 10. Juni l. S. versammelten sich nach einer Dienstbesprechung die Offiziere des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich mit ihrem Landesgendarmeriekommandanten, Oberst Rada, und dem Chirurgen der österreichischen Bundesgendarmerie, Hofrat Dr. Grözing, zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend im neu errichteten Offizierskafé des genannten Kommandos.

Bilder: Revierinspektor Krivka.



# Kraftfabrer u. Radfabrer erhalten alles von A-Z Autoausrüster Greinitz, Graz, Griesg. 10

darmeriewachmeister Eugen Lochbichler mit einem Zuge beiderseits der Reichsstraße Stellung.

Von 11 Uhr Vormittag bis gegen 5 Uhr Nachmittag lärmt wilder Feuerkampf um Ala. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner bringt auch Maschinengewehre und einige Geschütze in Stellung und überschüttet die zumeist mit Berndl-Gewehren ausgerüsteten Österreicher mit einem wahren Massenfeuer.

Durch sechs Stunden wehren sich 120 Österreicher unter Führung zweier Gendarmen und eines Standschützenkommandanten. Dann muß auf eigener Seite der Rückzug angetreten werden, denn schon droht Umfassung durch den Gegner. In Seravalle, einem Ort ungefähr auf halbem Wege zwischen Ala und Rovereto, wird erneut Stellung bezogen. Als letzte Gruppe der Abteilung Galvan kommt Bizewachmeister Lochbichler mit 27 Mann und einem Verwundeten gegen 8 Uhr abends nach Seravalle.

Der Vormarsch des Gegners ist um einen Tag verzögert.

Und ein Tag Aufenthalt für den Gegner bedeutet in diesen ersten Grenzkämpfen für die Verteidigung des Landes Tirol einen großen Gewinn!

Am 28. Mai setzen sich die Italiener auf dem Monte Baldo und auf der Coni Zugna fest. Gendarmeriewachmeister Devich unternimmt mit wenigen Leuten einen waghalsigen Patrouillengang gegen die Zugna und stellt dort Alpini fest. Die schwache österreichische Besatzung ist hier offenbar in Gefangenschaft geraten.

Die entlegenen österreichischen Gendarmerieposten Nivo, Ronchi und Brentonico können nach mühsamem Marsch die anbefohlenen Stellungen nach und nach erreichen.

Tirols Grenzgendarmen haben auf ihren Posten buchstäblich bis zur letzten Stunde ausgeharrt. In das Gebiet, das sie befehlsgemäß freigeben, folgt vorsichtig die Übermacht des Gegners.

Da und dort flackert um graue Steinkanten Gewehrfeuer auf, oder es bellt ein italienisches Maschinengewehr über schroff abfallende Wände. Im Tale zwischen Ala und Seravalle schleichen mit Einbruch der Dunkelheit Patrouillen durch Weingärten; Feldwachen liegen auf Lauer.

Was wird der kommende Tag bringen?

(Fortsetzung folgt.)

## Aus schwerer Zeit

Erinnerungen an das Jahr 1919 von Gendarmerie-Revierinspektor Josef Gutmann, Kammern in Steiermark

Anmerkung der Schriftleitung: Alle Gendarmerieorgane, die in den Jahren nach dem Umstürze in den Grenzgebieten der jungen Republik Österreich ihren schweren Dienst verließen, werden mit Schauern an diese Zeit zurückdenken. Das Schmugglerwesen blühte wie noch nie und fragwürdige, verbrecherische Elemente gelangten fast in jedem Grenzorte zu „besonderem Ansehen“. Diese verschlagenen Elemente, die sich gegen jedes Recht und jede Ordnung aufzulehnen suchten, häuften oft durch ihre dunklen Geschäfte große Reichtümer an, die in wüsten Saufgelagen und anderen Orgien so schnell vertan wie gewonnen wurden. Auf den Trümmern der hungernden Inflationsstädte wurde von volksfremden Elementen ein unerhörter Glanz und Luxus errichtet. — Die nachstehende Schilderung ist eine von den vielen Episoden, die sich an den Grenzen unseres jungen Staates abgespielt haben.

Die Republik Österreich war in den Jahren nach dem großen Umstürze durch den Kommunismus arg bedroht. Während in Wien die Polizei kommunistische Demonstrationen niederschlug, mußte die Gendarmerie im übrigen Teile des neuen Staates, namentlich in den Städten Graz, Linz und Leoben, von Kommunisten entfachte Aufstände in blutigen Kämpfen niederringen.

Dazu herrschte besonders in den Städten große Knappheit an Lebensmitteln. Zur Aufbringung von Vieh, Getreide, Milch und anderen Lebensmitteln mußte Gendarmerie herangezogen werden. Die Durchführung dieser Requisitionen, die damals zur Versorgung der städtischen Bevölkerung angeordnet wurden, stieß beim Landvolk auf große Schwierigkeiten; ja, in einzelnen Fällen kam es zu förmlichen Unruhen und groben Widersehllichkeiten gegen die Gendarmerie und die zur Assistenzdienstleistung herangezogene Volkswehr, die sich bekanntlich keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Die Gendarmerie mußte auch gegen die zahlreichen Schmugglerbanden einschreiten, die das Vieh zu höheren Preisen an-

kaufen als die staatlichen Biehverwertungsgesellschaften. Der Kampf gegen die vielfach schwer bewaffneten Schmuggler brachte eine Fülle von Erlebnissen, von denen mir das nachfolgend geschilderte besonders gut in Erinnerung ist.

Zur Bekämpfung des Schmuggels wurde an einem ungewöhnlich heißen Apriltage des Jahres 1919 die Volkswehr-Assistenzabteilung in Hartberg (Steiermark) in den an der damaligen steirisch-ungarischen Grenze gelegenen Ort T. dirigiert. Nach achttündigem Fußmarsch langte die Mann-

Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-Schuhen und Stiefeln

**MÖRTZ** Wien, 6. Bezirk  
Windmühlg. 28

nächst dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76

Reparaturen werden angenommen

Gendarmeriebeamte Teilzahlung!

Ausrüster der Polarexpedition



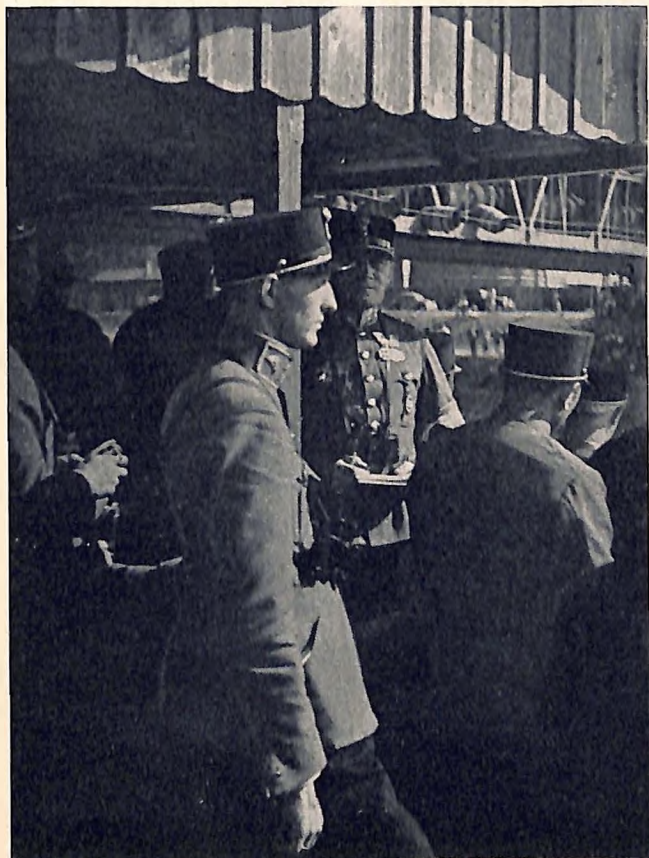
schaft bei Eintritt der Dunkelheit vollkommen erschöpft in T. ein. Mit großen Schwierigkeiten gelang es dem Kommandanten der Assistenz, eine Fuhrer Stroh aufzutreiben, mit der sich seine Leute im Schulhause ein primitives Nachtlager zurecht machten. Im einzigen Gasthause des Ortes erhielt man bloß Suppensturz, um den würgenden Hunger stillen zu können. Während des Mahles kam der reiche Gastwirt Tsch. nach Hause und machte seiner Gattin laute Vorwürfe, weil sie uns Speisen verabreicht hatte. Darüber erbittert, wollten die zugeleiteten Volkswehrmänner über den Wirt herfallen, wurden jedoch von uns Gendarmen zurückgehalten. Am nächsten Tage wurde der Patrouillendienst an der Grenze aufgenommen, um den Schmugglern zu Leibe zu rücken. Gleich am nächst-

folgenden Sonntag, um 2 Uhr nachts, beschlagnahmte eine solche Patrouille bei einem berufsmäßigen Schmuggler ein gestochenes Schwein im Gewichte von 110 Kilogramm.

Auftragsgemäß mußten die beschlagnahmten Gegenstände mit der nächsten Postfahrt zur Bahnstation gebracht werden. Das Schwein wurde daher bis zur Übergabe an den Postkutscher in der gemeinsamen Unterkunft einiger Gendarmerieorgane, das sich im ersten Stockwerk des genannten Gasthauses befand, deponiert. Doch noch am selben Tage war diese Beschlagnahme in der ganzen Umgebung bekannt geworden. Bei dem im Gasthause des Tsch. abgehaltenen Heimkehrerfest erklärte der Schmuggler, dem das Schwein beschlagnahmt worden war, er stelle es den anwesenden Heim-

kehrern gratis zur Verfügung, wenn sie imstande wären, es den Gendarmen abzunehmen. Der Wirt Tsch. gab dazu die Versicherung, er werde, falls die Wegnahme gelinge, das Schwein kostenlos zugunsten aller anwesenden Gäste zubereiten; schließlich versprachen noch die anwesenden Schmuggler, allen Gästen so viel Wein zu bezahlen, als sie überhaupt zu trinken imstande wären, wenn der Streich gelinge. Unschwer gingen die Heimkehrer auf diese Vorschläge ein. Damals war ein großer Teil der Bevölkerung gegen die Gendarmerie, die nur ihre schwere Pflicht tat, feindlich eingestellt.

Während drei Gendarmerieorgane in der Gasthausküche das Mittagmahl einnahmen, kamen mehrere radikale Ele-



## Von der Polizei-Zillenmeisterschaft in Wien

an der sich alljährlich auch die Gendarmerie beteiligt.



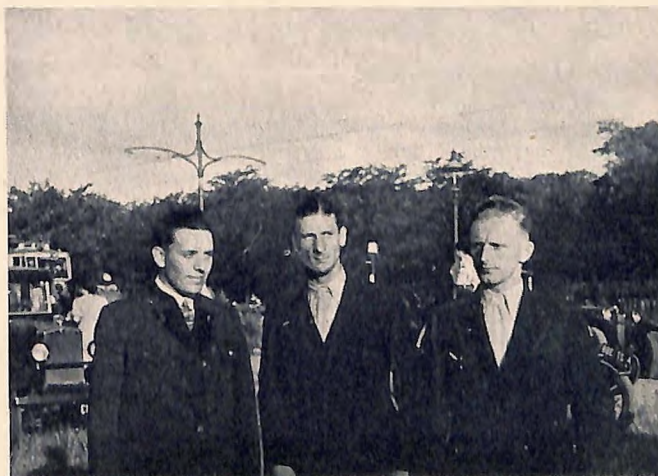
Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, General Burg, und sein Adjutant, Oberstleutnant Nowotny, als Gäste.

Links:

Gendarmerie-Major Dr. Karl Kreml und Gendarmerie-Oberleutnant Wanda als Schiedsrichter bei der Zillenmeisterschaft.



Gendarm Schäffel bespricht mit seiner Partnerin, Fräulein Sobz, eine Rettungsarbeit, die sie vorzuführen haben.



Die mit einem Preis beteiligten Teilnehmer der österreichischen Bundesgendarmerie, Gendarm Alois Brüll (Gendarmerieposten Ottensheim, Oberösterreich), Gendarm Theodor Glaser (Posten Böcklamarkt, Oberösterreich) und provisorischer Gendarm Franz Schäffel (Posten Emmersdorf, Niederösterreich).

Sämtliche Bilder: Revierinspektor Gattinger.

mente, mit Knütteln und Holzprügeln bewaffnet, und verlangten von den Gendarmen unter allen möglichen Drohungen die sofortige Herausgabe des Schweines. Sogleich eilten die Gendarmen in den Raum, wo das Schwein aufbewahrt wurde, sperren die Türe innen ab und verständigten vom Fenster herab durch eine Mittelsperson die übrigen Assistenzenorgane. Inzwischen versuchten die bewaffneten Burschen die Zimmertür mit Gewalt, unter Anwendung von Holzstangen, aufzusprengen.

Als die im Orte befindliche Assistentz, bestehend aus einem Gendarmen und drei Volkswehrmännern, auf dem Platz vor dem Gasthause erschien, verließen alle Gäste, mit Ausnahme der Belagerer, das Gasthaus und gingen gegen die Assistentz drohend, pfeifend und schreiend vor. Fortwährend wurde geschrien: „Haut sie nieder! Nehmt ihnen die Gewehre weg! Das Schwein muß herausgegeben werden!“

Die Situation wurde immer kritischer. Immer mehr Leute eilten herbei, während an eine Verstärkung der Assistentz nicht zu denken war. Schließlich fand sich sogar der Ortspfarrer mit dem Allerheiligsten in Begleitung von zwei Ministranten ein, um einem allenfalls Schwerverletzten den letzten Trost zu spenden. — Der Pfarrer äußerte sich später, er hätte nie gedacht, daß der die Assistentzgruppe führende Gendarm den Platz lebend verlassen werde.

Nur durch das überlegene und schneidige Verhalten der Assistentz und insbesondere durch die in sehr lautem Tone

gehaltene Abmahnung durch den Gendarmen gelang es, die höchst angriffslustigen Personen von ihrem verbrecherischen Vorhaben abzuhalten. Sodann wurde das Schwein in ein anderes sicheres Lokal gebracht.

Wie nachträglich festgestellt wurde, waren mehrere der Heimkehrer unter anderem sogar mit Handgranaten bewaffnet. Sie beabsichtigten, diese, falls die Assistentz geschossen hätte oder jemand durch einen Bajonettstich verletzt worden wäre, gegen die Assistentz zu schleudern. Ein ungeheures Blutbad war glücklicherweise ausgeblieben.

Am selben Abend kamen nochmals zirka 60 Mann Heimkehrer, mit Gewehren bewaffnet, zu dem Lokale, in dem die Assistentz das beschlagnahmte Schwein aufbewahrte, und verlangten neuerdings die Herausgabe des Schweines. Bis 7 Uhr früh wurde das Gelände belagert und erst durch das besonnene Vorgehen eines Gemeindevertreters des Ortes T. gelang es, den Belagerern klarzulegen, daß ihr Verharren zwecklos sei, worauf sie sich entfernten. Am folgenden Montag konnte das vielumstrittene Schwein anstandslos abgeliefert werden.

Der Hauptträdelsführer und Anstifter der verbrecherischen Handlungen mußte seine Tat mit vier Monaten schweren Kerkers büßen. Alle anderen Mitschuldigen, darunter der Gastwirt Tsch., blieben bei den damals herrschenden politischen Verhältnissen straflos.

## Gendarmerie-Patrouille

Wann die Sonne hervor aus den Wolken bricht  
Und kein Laut noch im Laub sich mag regen:  
Begrüßen wir freudig das dämmernde Licht  
Und schreiten dem Morgen entgegen!

Wann die Sonne müd' ihren Lauf vollbracht  
Und matt nur der Sterne Gefunkel:  
Wir scheuen uns nicht vor den Geistern der Nacht  
Und schreiten durchs schweigende Dunkel!

Wann ins Hagelzischen die Windsbraut tost  
Und den Fels der Frost reißt in Splitter:  
Wir zagen nimmer vor Bliß und Frost  
Und schreiten durch Eis und Gewitter!

Und dünkt euch zuweil die Ermattung groß —  
Eins erhebt und stärkt uns im Wandern:  
Dieweil wir walten so ruhelos,  
Schlafen ruhig und sorglos die andern!

Ludwig Bowitzsch.

## Wir suchen:

Hefte Nr. 7 ex 1934 der „Gendarmerie-Rundschau“ gegen Bezahlung und Ersatz der Portospesen. Auch Tausch gegen Briefmarken möglich.

Zuschriften sind erbeten an die Verwaltung der „Gendarmerie-Rundschau“, Wien, III., Am Heumarkt 7



### Humor der Landstraße.

- „Was, Bankier sind Sie?“
- „Jawohl, aber nur von den beiden da!“

Aus den „Wegendorfer Blättern“, 1911.  
Reproduktion: Gendarm Tragshilf.

# Personalangelegenheiten der Bundesgendarmerie

## Auszeichnung

Der Bundespräsident hat tagfrei verliehen: die Österreichische goldene Verdienstmedaille dem Gendarmen Wilhelm Josef des Landesgendarmeriekommandos für Tirol.

## Ernennungen

Der Bundespräsident hat mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1936 ernannt: zum Gendarmerieoberst den Gendarmerieoberstleutnant Neubauer Franz des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

Der Vizekanzler hat mit Wirksamkeit vom 1. Juli 1936 ernannt: zum Gendarmerieoberstleutnant den Gendarmeriemajor Schmid Franz des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg, zu Gendarmeriemajoren die Gendarmeriestabsrittmeister Kauba Eugen des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark, Mayer Ernst, Dr., des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, Hani Friedrich des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg, zum Gendarmeriewirtschaftsvizedirektor den Gendarmeriewirtschaftsoberinspektor 1. Klasse Eichler Konrad des Bundeskanzleramtes (G. d. ö. S.), zu Gendarmeriewirtschaftsoberinspektoren 1. Klasse die Gendarmeriewirtschaftsinspektoren 2. Klasse Mayer Josef der Buchhaltung des Bundeskanzleramtes, Malepa Walter des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland, sowie zum Gendarmeriewirtschaftsinspektor der 6. Dienstklasse den Gendarmerierevierinspektor und Absolventen des höheren Fachkurses für den Gendarmeriewirtschaftsdienst Gatterbauer Josef des Landesgendarmeriekommandos für Tirol.

Auf Grund des § 2 des Bundesgesetzes Nr. 170/36 gelten als mit 1. Februar 1936 ernannt: zu Gendarmerieobersten die Gendarmerieoberstleutnants mit dem Titel und Charakter eines Gendarmerieobersten Hosp Josef des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg und Masfizek Franz des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, zum Gendarmerieoberstleutnant der Gendarmeriemajor mit dem Titel und Charakter eines Gendarmerieoberstleutnants Walter Franz des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg, sowie zum Gendarmeriemajor der Gendarmeriestabsrittmeister mit dem Titel und Charakter eines Gendarmeriemajors

Gansinger Franz des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich.

## Belobungen

Das Bundeskanzleramt (G. d. ö. S.) hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Gendarmeriemajor Barfuß Anton, Dr., des Bundeskanzleramtes (G. d. ö. S.), für vieljährige, mit größter Pflichttreue und Hingebung geleistete vorzügliche Dienste als Konzeptoffizier der Abteilung G. 3 des Bundeskanzleramtes (G. d. ö. S.), ferner anlässlich der Versetzung in den dauernden Ruhestand dem Gendarmeriebezirksinspektor Sommer Josef des Landesgendarmeriekommandos für Tirol für vieljährige, vorzügliche Dienstleistungen in der Gendarmerie.

Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Gendarmerierevierinspektoren Pesek Alois und Sabla Franz, beide des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, für die mit unermüdblichem Eifer und außerordentlicher Umsicht bewirkte Aufklärung eines Geschäfts- und Wohnungseinbruches, Ausforschung und Überweisung einer Einbrecherbande sowie Zustandebingung des Großteiles des gestohlenen Gutes, dem Gendarmen Friher Arthur des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten für die sehr ersprießliche und von den besten Erfolgen begleitete Tätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere bei der erfolgreichen Bekämpfung von staatsfeindlichen Bestrebungen, und dem Gendarmen Thalhammer Karl des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für pflichttreue und aufopfernde Dienstleistung bei der erfolgreichen Bekämpfung von staatsfeindlichen Bestrebungen, ferner den provisorischen Gendarmen Tarmann Jakob und Köfler Johann Alois, beide des Landesgendarmeriekommandos für Tirol, für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Verhaftung eines Schwerverbrechers, der auf einen Gendarmen einen Mordanschlag verübt hat.

## Versetzungen in den Ruhestand

In den dauernden Ruhestand wird versetzt mit 30. Juni 1936 der Gendarmeriewirtschaftsvizedirektor Steiner Ernst des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten.

## Transferierungen, Wohnsitzverlegungen

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

## Gendarmeriebeamte,

sendet interessante Lichtbilder, die auf den Gendarmeriedienst Bezug haben, an die Schriftleitung der „Gendarmerie-Rundschau“!

# Büchertisch

„Sieger auf sieben Weltmeeren.“ Lebensbilder großer Admirale von Friedrich Lüchow, Konteradmiral a. D. Verlag Ullstein, Berlin. Leinenband 8 5.—.

In dem Buche werden die Lebensbilder von zehn großen Seefahrern, die in fünf Jahrhunderten auf sieben Weltmeeren Sieger blieben, entrollt. Der Verfasser Friedrich Lüchow, ein bedeutender Seemann, will in diesem Buche der deutschen Jugend an hervorragenden Beispielen zeigen, wie Männer beschaffen sein müssen, die Führer zum Sieg werden wollen. Er schildert ihr Leben und Kämpfen. Ihr Leben voll heller Begeisterung und tiefer Hingabe an den Seemannsberuf, ihre stete große Sehnsucht nach fernen Ländern und dem Zauber der weiten See. Die zehn Seefahrer gehören verschiedenen Völkern an und dienten verschiedenen Ländern, doch allen eigen ist die Wirkungskraft ihrer kühnen Persönlichkeit, die vollständige Beherrschung ihres hehren Berufes und ein eiserner, unbeugbarer Wille.

Jedem Lebensbild ist ein knapper Geschichtsabriss vorangestellt, der die politischen Erscheinungen der Zeit aufzeigt. Es wird das Entstehen und Werden mächtiger Staaten geschildert und vor solchem gewaltigen Hintergrund das Wirken der großen Führerpersönlichkeiten zur See gezeigt. Die kühnsten und genialsten Männer dieser Reihe sind wohl die Admirale Nelson, Tegetthoff und Scheer.

Der stürmische Atem der Weltmeere und der Donner gewaltiger Seeschlachten, der das Leben und oft auch das Sterben der Männer umbraute, weht durch dieses Buch, das die Liebe des deutschen Volkes zur wehrhaften Seefahrt stärken soll.

Die auserwählt schönen Illustrationen tun das ihrige, um dem Buche einen Ehrenplatz unter den Literaturerzeugnissen unserer Zeit zu sichern.

„Der Kampf um die Berge Tirols in österreichischer und italienischer Darstellung.“ Von Hauptmann Eduard Fröhlich. Im Selbstverlage des Verfassers (Bregenz, Reichsstraße 18). Preis 10,80 Schilling.

Der Verfasser hat den Wunsch vieler Frontsoldaten richtig erfaßt: Man will auch heute — zwanzig Jahre nach dem großen Kriege — einen Blick in die „andere Seite“ tun. Aus diesem Wunsche heraus lassen sich die vielen Frontreisen ehemaliger Kriegsteilnehmer erklären. Solche Reisen führen den besinnlichen Wanderer in eine Welt, die für ihn so reich an Erinnerungen ist. Sie führen ihn an einstige Schicksalsstätten, und die alten Schwärme, Züge, Kompagnien und Bataillone tauchen schemenhaft auf, überall winken unsichtbare Hände, Kameraden marschieren heran... groß und gewaltig stürmt auf einstigem Kampfboden die Fülle der Erinnerungen ein. Hier standen wir — und dort der Gegner. Ein paar Schritte — und man hat das einstige Niemandsland überschritten. Dieser lächerlich kurze Weg war einst versperrt. Wer ihn beschritt, pochte ständig an die Pforten des Todes. Und doch war der Drang, in die Linie des Gegners auch an schwierigsten Stellen einzudringen, die Triebfeder ungezählter Unternehmungen. Heute, viele Jahre nach dem Kriege, steht noch immer brennend die Frage im Herzen der einstigen Kriegsteilnehmer: Wie war es drüben? Daher begrüßt man jedes Buch, das diese Frage klärt. Ein solches Werk hat Hauptmann Fröhlich verfaßt. Er bringt aus der Zeit vom Mai 1915 bis zur ersten Hälfte des Jahres 1917 eine Reihe bedeutsamer Kampfhandlungen an der Tiroler Front im Lichte zweifacher Betrachtung: über ein und dasselbe Ereignis sprechen Österreicher und Italiener. Es ist somit ein wertvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte in vergleichender Darstellung. Diese erschütternden Tatsachenberichte von beiden Seiten ergeben in ihrer Gesamtheit höchst bedeutsame Dokumente. Beim Lesen italienischer Darstellungen fällt angenehm auf, daß stellenweise den Österreichern höchste Bewunderung gezollt wird. Das Buch bringt nicht bloß Gefechtsberichte, sondern gewährt auch

einen Einblick in die seelische Verfassung beim Gegner. So erleben wir die letzten Stunden vor dem Sturm italienischer Truppen auf dem Pasubio. Wir stehen in den Kavernen des einstigen Gegners. Solche Bücher sucht der Kriegsteilnehmer! Hauptmann Fröhlich, ein ehemaliger Kaiserjägeroffizier, sei zu seiner Idee und zu seinem schönen Werke herzlichst beglückwünscht. Denn das Buch ist nicht bloß Geschichte, sondern gibt heute Antwort auf Fragen, die bisher immer unbeantwortet waren. S. L.

„Dennoch Mensch...“ Ein Roman von Krieg und Liebe. Von Rudolf Henz. Verlag Anton Bustet, Salzburg. 352 Seiten. Broschiert 6,48, gebunden 8,64 Schilling.

Die Blütezeit der österreichischen Weltkriegsliteratur sproß vor wenigen Jahren wie der Frühling in allen Farben auf und verging dann allmählich. Heute läßt sich die Nachwirkung des Weltkrieges auf die Kriegsliteratur noch keineswegs überschauen; immer wieder, wenn auch spärlicher als früher, erscheint da und dort ein österreichisches Kriegsbuch: bald ein Tagebuch eines einzelnen, bald ein reiner Tatsachenbericht größeren Wertes, und dann — wohl selten: ein Kriegsroman, den man mit Recht als solchen ansprechen kann. Ein Roman handelt von Menschen. Er schildert ihren äußeren und inneren Kampf gegen das Schicksal und endet mit Sieg oder Untergang. Schreibt nun ein Befähigter einen solchen Roman, schöpft ein Künstler aus Umwelt und Innenleben, dann weiß er von vornherein das Ziel. Ebenso lautet die erste Frage des Lesers: Was ist der Sinn des Buches? Dem Kriegsroman von Rudolf Henz leuchtet eine wundervolle Parole voran: „Dennoch Mensch...!“ Wer ist der Dichter? Der Sohn eines Lehrers; im Kriege Einjährig-Freiwilliger in einem Wiener Regiment, dann bei den Bosniaten, später Oberleutnant mit dem Kronenorden. Das sagt was! Nach dem Kriege studiert er Philosophie und wird im Jahre 1931 Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des österreichischen Rundfunks. Soviel über die Person des Verfassers. Nun die Kriegsschauplätze, von denen sein Roman handelt: Zuerst russische Front, dann Piaveeschlacht 1918, hernach Albanien. Ein gewaltiger Rahmen! Aber noch ein anderer Kriegsschauplatz tritt aus dem Roman hervor: die Seele der Frontsoldaten. Der Kampf mit sich selbst. — Nach unserem Wissen gibt es keinen österreichischen Kriegsroman in dieser Art. Die Verbindung von Krieg und Mensch, die stille Einkehr des Kämpfers in sich selbst, die großen äußeren Geschehnisse und dann wieder der Blick in die eigene Seele und in die Seele des Kameraden: das alles macht den Roman zu einem Buch reifer Künstlerschaft. Der Verfasser ist kein Beschöniger. Er spricht an vielen Stellen seine Gedanken hart und unerbittlich aus. Die Hauptgestalt des Romans — Ferdinand Brunner — zerbricht fast an den ersten Eindrücken des Soldatenlebens, das ihm in träumerischen Jugendgedanken vorher so schön erschien. Ferdinand reißt im Kriege heran, wird zum Führer seiner braven „Momei“ und findet bald Halt in sich selbst. Man staunt, mit welch klarer und beschwingter Wortprägung Rudolf Henz die kleinsten Kleinigkeiten des Soldatenlebens auf dem Exerzierplatze, in der Kaserne, im Schützengraben, auf dem Marsche, in Kampf und Not zu gestalten vermag. Mit künstlerischer Hand werden jene Bilder gezeichnet, die nicht vom Kriege handeln, sondern von Menschen sprechen, von ihrem Denken und ihrem Schicksal. Es ist ein Kriegsbuch eigener Art: vom großen Geschehen des Krieges findet der Roman immer wieder zurück zu einzelnen Personen, und diese Gestalten treten aus dem wichtigen Rahmen als trefflich gelungene, tief sinnige Charakterbilder lebensnah in den Blickreis des Lesers. Hier zeigt dich, hier gestaltet ein einstiger Frontkämpfer viele Jahre nach dem Kriege sein äußeres und inneres Erleben zu einem meisterhaften Roman. S. L.

Ein INSERAT in der

„Gendarmerie-Rundschau“

verbürgt ERFOLG!